# Halle und Umgebung.

Halle, den 26. April 1917.

## Amtlicher Teil.

### Städtischer Eierverkauf

**in der Talamtschule: Freitag, den 27. April 1917.**

Zum Kaufe berechtigen die Nummern der Lebensmittelscheine **40 001—57 000, und zwar von 8—12 Uhr vormittags die Nummern 40 001—48 000 und von 2—6 Uhr nachmittags die Nummern 48 001—57 000.**

**Für jeden Kopf** eines Haushaltes werden zwei Eier zum **Preise von 33 Pfennig für das Stück abgegeben.**

**Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.**

Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man **abgezähltes Geld (vor allem Kupfer)** bereit halten!

**Umtausch nur innerhalb drei Tagen.**

### Teigwaren-Verkauf.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf der **Teigwaren (Nudeln)** wie folgt geregelt:

**Der nächste Verkauf beginnt am Freitag, den 27. April 1917. Für jede Person eines Haushaltes kann ein viertel Pfund verabfolgt werden.**

Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Nudeln einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von **Kolonialwaren** in die Kundenlisten eingetragen sind, und die beim Verkäufer vorhandenen billigeren und teueren **Teigwaren im Verhältnis** zur Gesamtmenge ihres Einkaufs anzunehmen. Die Abgabe hat unter Eintragung in den Lebensmittelschein in die Rubrik 5, Spalte 8, sowie unter Abtrennung der Marke 30 des Warenbezugsscheines IV zu erfolgen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstraße 1 (Türaufgang), 2. Obergeschoß, binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915.

### Bekanntmachung.

**Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten** eingereicht haben, werden aufgefordert, **Freitag, den 27. April und Sonnabend, den 28. April 1917** bei den von ihnen gewählten Großfirmen **den in nächster Woche zum Verkauf gelangenden Reis abzuholen.**

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

### Bekanntmachung.

Nach der Vorschrift des **§ 9 der Verordnung** des Stellvertreters des Reichskanzlers vom **3. April 1917** bedürfen diejenigen, die den **Großhandel mit Obst, Gemüse oder Südfrüchten** betreiben wollen, der **besonderen Genehmigung hierzu auch dann,** wenn sie bereits die **allgemeine Genehmigung** zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln erhalten haben und Großhandel betreiben. Es werden daher alle hiesigen Großhändler, die hier den Großhandel mit Gemüse und Obst **noch nach dem 10. Mai betreiben** wollen, aufgefordert, sich schleunigst bei dem Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstr. 1, Zimmer 18, **schriftlich** zu melden. Eine Bescheinigung der Polizeiverwaltung — Gewerbekommissariat — ist einzureichen. Die Anmeldungen müssen bis spätestens **Montag, den 30. April 1917,** eingegangen sein. Für später eingehende Anträge kann eine Entscheidung bis zum 10. Mai 1917 nicht mehr gewährleistet werden.

## Lokaler Teil.

### Erhöhte Teuerungszulagen

sollen den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern vom 1. Mai ab gewährt werden. Der Magistrat hat darüber eine Vorlage ausgearbeitet, die gestern abend den städtischen Sozialen Ausschuß beschäftigte. Die Vorlage fand die Annahme des Ausschusses.

**Danach sollen von jenem Zeitpunkt an die Unverheirateten mit einem Jahresdiensteinkommen bis 2600 M. — bisher war die Höchstgrenze 2100 M. — wöchentlich 2,75 M. gegen bisher 1,80 M. oder monatlich 12 M. gegen bisher 8 M. erhalten.** Bei den Verheirateten wird die Einkommensgrenze von 4500 M. auf 6000 M. heraufgesetzt. **Sie erhalten wöchentlich 4,25 M. gegen bisher 2,25 M. oder monatlich 18 M gegen bisher 10 M. Für jedes Kind wird wöchentlich 2,75 M. bisher 1,25 M. oder monatlich 12 M. bisher 5,60 M. gezahlt.**

Dieser Satz kommt zur Anwendung für alle Kinder unter 15 Jahren, sowie für diejenigen Kinder bis zu 18 Jahren, deren eigenes Einkommen 20 M. monatlich nicht übersteigt.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Mittelschule, höheren und Fachschulen sollen Teuerungszulagen nach den staatlichen Grundsätzen erhalten. Die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschule beziehen ihre Teuerungszulagen vom Staat. Für die Sadt kommen 2793 Personen in Betracht.

Weiter beschloß der Soziale Ausschuß, den ungelernten Arbeitern der städtischen Werke eine Lohnzulage bis zu 10 Prozent, den gelernten Arbeitern bis zu 25 Prozent zu gewähren.

### Die Halleschen Geschäftsinhaber für den 7-Uhr-Ladenschluß.

Versammlung des Rabattsparvereins.

Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß der Bundesrat darüber verhandelt, den bisherigen 7-Uhr-Ladenschluß Anfang Mai aufzuheben und für die Dauer der Sommerzeit wieder den 8-Uhr-Ladenschluß einzuführen. In den interessierten Kreisen hat diese Nachricht einige Aufregung verursacht. In Berlin haben vor einigen Tagen große Protestversammlungen der kaufmännischen Angestellten stattgefunden, in denen man sich einstimmig gegen den verlängerten Ladenschluß aussprach. Auch in den Kreisen der Geschäftsinhaber selbst begegnete die geplante Maßnahme vielem Widerspruch. Wie nun inzwischen bekannt geworden ist, hat der Bundesrat die Beratung über diesen Gegenstand abgebrochen und ist vorläufig noch zu keinem definitiven Entschluß gekommen. Um aber bereits jetzt zu der für die ganze Geschäftswelt außerordentlich wichtigen Frage Stellung nehmen zu können, hatte der Hallische Rabattsparverein (E. V.) die hiesigen Geschäftsinhaber zu einer Versammlung eingeladen, die gestern abend im Restaurant „Marsla-Tour" stattfand.

Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Leopold Weise, eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden begrüßenden Worten, worauf Herr Erstmann den Zweck der Einberufung der Versammlung darlegte. Das erste Moment, das von seiten der Geschäftsinhaber gegen den 8-Uhr-Ladenschluß anzuführen sei, sei die Frage der Lichtersparnisse. Man habe doch die Uhr vorgestellt, um den Lichtverbrauch möglichst zu beschränken. Diese Maßnahme würde aber illusorisch, setze man jetzt den Ladenschluß wieder zurück. Der 7-Uhr-Ladenschluß habe sich auch bei der Kundschaft sehr gut eingeführt, und man werde auch in dieser Beziehung auf keine Schwierigkeiten stoßen, wenn man ihn beibehielte. Außerordentlich wichtig sei aber auch die Frage des Hilfsdienstes, der bald auch an die Kleinhandelskreise herantreten könne. Die Aufrechterhaltung des Geschäfts würde dann für viele ebenhin mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Aus allen diesen Motiven heraus müsse die Geschäftswelt die nötigen Schritte tun, um den bisherigen Ladenschluß beizubehalten.

Die Versammlung stimmte in einer kurzen Aussprache diesen Ausführungen durchweg zu und beauftragte einstimmig den Vorstand, folgendes Telegramm an den Bundesrat zu richten:

**Die heute abend infolge einer Einladung des Rabatt-Sparvereins versammelten hallischen Ladenbesitzer aller Branchen beschließen einstimmig den allgemeinen 7-Uhr-Ladenschluß und bitten, denselben, soweit er schon eingeführt ist, bestehen zu lassen und auch auf die Lebensmittelgeschäfte auszudehnen.**

### Lohnzahlungen ohne Kleingeld.

Der Leiter einer Fabrik schreibt uns:

„Wir haben in unserer Fabrik 14tägige Lohnperiode, zahlen aber jede Woche aus, und zwar wird in der ersten Woche eine Abschlagssumme gezahlt, in der zweiten Woche wird abgerechnet. Die Zahlung geschieht stets nur in vollen Markbeträgen und zwar derart, daß in der Abschlagswoche, in der die kleine Zahlung geleistet wird, die Pfennigbeträge nach oben abgerundet werden. Der zuviel gezahlte Betrag wird auf die neue Woche vorgetragen. In der darauffolgenden Abrechnungswoche, in der die größere Zahlung geleistet wird, werden die eine Mark überschreitenden Pfennigbeträge nicht ausgezahlt, vielmehr für die nächste Woche vorgetragen. Da, wie schon gesagt, in der Abschlagswoche sonst die kleinere Zahlung geleistet wird, so tritt für die Leute noch ganz angenehm in Erscheinung, daß auf diese Weise die Abschlagszahlung noch um eine Kleinigkeit erhöht wird.

Wenn sonst der Lohntag herankam, war es stets eine große Sorge für unser Lohnbureau, das nötige Kleingeld zu beschaffen. Wir führen heute eine Lohnzahlung für ca. 1000 Personen vollständig kleingeldlos durch. Wenn alle Betriebe in ähnlicher Weise ihre Auszahlungen einrichten, dürfte meiner Ansicht nach ein großer Teil der Kleingeldnot behoben sein."

### Wo fangen die hohen Preise an?

Herr von Oldenburg-Januschau sagte am 29. März im preuß. Herrenhause: „Gegen die hohen Preise kann man sich dadurch schützen, daß für Kartoffeln die Beschlagnahme zu einem angemessenen Preis, etwa 9—10 Mark, angeordnet wird, die bis zu einem bestimmten Termin nicht abgenommen sind." Also 10 Mark sind für den Erzeuger angemessen (von 1909 bis 1914 kosteten beste sortierte Speisekartoffeln im Berliner Großhandel 2,50 bezw. 2,— bezw. 2,85 bezw. 3,50 bezw. 2,70 bezw. 2,70 Mark). Nun kommen 10 Proz. für den Groß- und 10 Proz. für den Kleinhandel hinzu — wenn er jetzt überhaupt dafür zu arbeiten gewillt ist — und so hätten wir nach Oldenburg einen „angemessenen Kartoffelkleinhandelshöchstpreis von 12 Pfg. das Pfund."

### Die Ernährung der Stadtkinder auf dem Lande.

Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Bestimmungen erlassen, die die Frage der Ernährung der auf das Land geschickten Stadtkinder regeln. Nach diesen Bestimmungen werden den Landwirten ausreichende Mengen an Lebensmitteln zur kräftigen Ernährung der Stadtkinder belassen werden, so daß die Eltern der Stadtkinder die ruhige Gewißheit haben können, daß es ihren Kindern an der so dringend notwendigen kräftigen Ernährung nicht fehlen wird.

Von den Bestimmungen seien folgende, als besonders wichtig, erwähnt:

Sofern die Kinder bei Selbstversorgern Aufnahme finden, was in der Regel der Fall sein wird, sind sie als zu deren Haushalt gehörig anzusehen und nach den für Selbstversorger geltenden Grundsätzen zu behandeln. Bei Inanspruchnahme von Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln ist den Landwirten zur Ernährung der Kinder die erforderliche Menge in gleicher Weise zu belassen, wie für Angehörige ihrer Wirtschaft.

## Der Expressionismus in den bildenden Künsten.

Von Dr. von Sydow.

(Nachdruck verboten.)

Ueber meinem Schreibtisch hängt ein Oelwerk des Münchener Alexej von Jawlensky, das Brustbild eines Mannes, auf dunkelblauem Hintergrund in ziegelrotem Gewand, hervorleuchtend mit seinem Antlitz, dessen Farbigkeit in streng geschiedenen Tönen lebt: in dem Dunkelblau seines breiten Bartes, dem Grüngelb des Mundes, dem Ziegelrot der Nase, dem Grün seiner Augen, den Orange seiner Stirn, dem Violett der Backen — bekrönt von blauem Hut, den ein weißer Streifen wie ein Heiligenschein umzieht; die Linien sind ungebrochen in harter Geradlinigkeit oder Rundung. Nicht weit von diesem Bild ein Holzschnitt Schmidt-Rottluffs: ein Frauenkopf, aus herben Linienkompositionen aufgebaut, an Aegyptisches und Spät-Byzantinisches erinnernd. Schon will ich aus beiden Werken die ästhetischen Prinzipien der neuen Kunst entnehmen — da hemmt die Mahnung einer inneren Stimme den Tastenschlag meiner Schreibmaschine: denke doch an das Meisterwerk eines anderen expressionistischen Modernen: Emil Noldes „Abendmahl". Ist hier nicht gemischtes Vielerlei im Glanze der Christusgestalt, zartstes Beben in den wundervollen Händen, die den Kelch erheben? Oder wäre Nolde etwa gar nicht Expressionist? — Wie der abwehrende Ruf eines anderen Großen meinte: „Nolde gehört nicht zu uns, seine Werke sind wesentlich impressionistisch."

Die konkreten Gestaltungen der neuen Kunst lassen sich in der Tat nicht aus ein und demselben Prinzipe ableiten, das der Ursprung sowohl der Jawlenskyschen als auch der Noldeschen Kunst wäre. Denn Geschichte ist nicht System, das Wirbeln des Sturmes nicht einerlei mit der Symfonie; Formen und Inhalte der Kunst sind so mannigfach, wie die historischen Wirklichkeiten der Künstler. Und doch scheint in dieser Vielgestalt der modernen Persönlichkeiten ein Prinzip zu leben, das sie trennt von der Vergangenheit. Nichts anderes als eben dies Prinzip des reinen Individuellen als des rücksichtslos Schöpferischen der ihm, und nur ihm, eigenen Welt. Diese Gesinnung des unbeschränkten Selbstgefühles und der Wille zu seiner Auswirkung ist der Kern des Expressionismus. Um ihn herum legen sich dann die weiteren Schalen, Form und Inhalt, in ihrem ganz verschiedenen Gestaltetsein. Verlöre man jenen archimedischen Punkt aus dem Blicke, so zerspröhte das uns Modernen leuchtende Licht in der Vielfaltheit seiner personalen Ausstrahlungen: dann stünden sie rein isoliert nebeneinander: Franz Marcs mystisch-farbene Tierwelt, August Mackes lyrische Weichheit, Jawlenskys Giganten, Schmidt-Rottluffs machtvolle Linienkataraktе, Noltes und Lehmbrucks erregte Leidenschaftlichkeiten. Nun aber quillt all dies aus der reinen Innerlichkeit, aus dem bloß subjektiven Selbstgefühle, das der Umwelt seinen individuellen Stempel aufdrückt.

Etwas Herrscherliches liegt darum in den Werken der meisten Expressionisten, eine dynamische Kraft, die aus sich herausströmen und sich der Umwelt bemeistern will. Unabhängigkeit der Ich-Welt von der gegebenen Natur und Uebermacht der selbstsicheren Seele über die Wirklichkeit — danach sucht diese Kunst. Solche rein subjektive Dynamik ist es, die oft genug das Lineare des Schmidt-Rottluffschen Holzschnittes so schroff und hart einpreßt, so kriegerisch gleichsam zueinander und gegeneinander stellt, wie die Handlungen und Gefühle in Kasimir Edschmids Novellen; sie ist es, die Noldes „Altäre" mit der leidenschaftlichen Glut ihrer Farbigkeit begabt. Mangel an Achtung vor der Dumpfheit des bloß Gegebenen vereint sich mit äußerster Anspannung der individuellen Subjektivität, die das Objektive restlos in sich einsaugen will, um es als Ganz-Eigenes wieder zu entstrahlen.

Freilich tritt hierbei das Problematische dieses Prinzipes puren Selbständigkeit zutage. Der schöpferische Geist ist auf die Wirklichkeit angewiesen, sobald er darstellen will. Sein Gefühl mag so stark wie immer möglich spontan und individuell sein, aber gegeben ist ihm doch als Material seines in das Anschauliche hinaustretenden Innenlebens die Wirklichkeit in ihrer Bestimmtheit, die allgemein in derselben Art wahrnehmbar ist. Das Menschliche in seiner Ganzheit ist eben nirgends absolute Produktivität aus reiner Subjektivität hervorbrechend, sondern immer ein Kompromiß zwischen tätbafter Wertsetzung und sachlichem Dasein. Denn sobald der Künstler, wie Kandinsky, dem Zwang der Natürlichkeit gänzlich entrinnen will, indem er zur Arabeske seine Zuflucht nimmt, fällt er in den Abgrund der grenzenlosen Ausdeutungsmöglichkeit hinab, weil er die Eindeutigkeit der körperlichen Gebärdensprache entbehren muß. So ist denn auch dieser Kunst der neuen Epoche kein ungetrübtes Gelingen möglich, das Nicht-Ich, der große Stumme, mischt seine unartikulierten Laute in den beseelten Rhythmus der Sprache hinein; jedes Kunstwerk ist eine Einheit von Objektivität und Subjektivität. Und nur dies ist hierin der Unterschied von Impressionismus und Expressionismus, daß jener der Aeußerlichkeit dient, während dieser die innere Aktivität betont und überhöht.

**Ein solcher „Aktivismus" ist eine unendlich notwendige Bereicherung gerade der überkommenen deutschen Geistigkeit.** Denn eines der Kennzeichen unserer Kunst war doch wohl dies: daß der Deutsche gleichsam entsagend neben der Wirklichkeit stand und daß ihm der herrische Schwung der Victor Hugo und Delacroix fehlte. Seine höchsten Gipfel fand seine Künstlerschaft in Stefan George und Marées — in der Kunst der erlauchten Seelen. Und nun begibt sich dies Neuartige: die Hand, eben noch leise und zögernd zur Abwehr erhoben, strafft sich zum festen Griff, da die deutsche Seele durch jene Meister ihre Selbstgewißheit errungen. Noch ist ihr Werk nicht so vollendet, daß man zeigen könnte, schau hier oder dort das neudeutsche Werk. Aber es ist wahrlich keine verfrühte Prophezeiung, wenn man vertraut, aus der reinen Schönheit werde die Welt der aktiven Herrlichkeit hervorgehen, wie auf Ingres die größere Kraft Delacroix' folgte und auf die Renaissance das unendlich großartige Barock.

Es ist hiermit gar keine Rede von einer Romanisierung unserer Kunst. Der Pariser Kubismus hat dem Expressionismus nur die Wege ein wenig geebnet, indem er aus der Geburtsstadt der Impressionisten her deren Widerspruch von vornherein entkräftete. Gefühl und Wille der neuen Kunst gründen zu tief im Deutschtum Nietzsches und ihre formalen Wünsche im Deutschtum der Renaissancezeit, wenn wir an Noldes „Altäre" denken. Es vereint sich im Expressionismus der aktivistische Wille zur Macht, den der Philosoph von Sils-Maria den Intellektuellen mehr als den Politikern eingeprägt hat, mit dem Streben zur monumentalen Ausdrückung und Nachdrücklichkeit, das die Masse der Gestalten des Kolmarer Meisters ins Uebermenschliche hinauftreibt.

Es scheint, daß diese Richtung sich allmählich der ganzen europäischen Kulturwelt bemächtigt, wenngleich sie am ursprünglichsten im neuen Deutschtum wurzelt und wächst. Es wäre schön, wenn nach dem Uebermaß französischen Einflusses die kommende oder schon begonnene Kunstepoche den deutschen Stempel trüge.

Jenes Lebensgefühl zum Kunstwerk werden zu lassen, ist die Malerei leichter fähig als die Plastik, die zugern an Architekturen Halt gewinnt. Als einziger der Bildhauer hat sich Lehmbruck der Erinnerung eingeprägt mit seinen großen, schlanken Leibern, von frühmittelalterlichem Formgefühl belebt. Vielleicht möchte man noch den starken G. Minne jenem anfügen. Zahllos aber drängen sich bemerkenswürdige expressionistische Maler und Graphiker vor den Toren unserer Museen, — möchten sie nicht allzulange draußen stehen müssen! Man sollte wahrhaftig nicht immer bloß die alten, längst berühmten Namen beachten, sondern auch den Neuankömmlingen weitherzigste Aufnahme gewähren. Die richtige Wahl zu treffen ist gar nicht so schwer; **die Qualitätsunterschiede sind längst deutlich geworden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0001

für die Zuweisung geeignet der Nachweis, daß der Landwirt sich verpflichtet hat, Stadtkinder in seinen Haushalt aufzunehmen. Der Fleischbedarf ist aus dem, dem Selbstversorger aus Hausschlachtungen zur Verfügung stehenden Fleisch zu decken. Nötigenfalls kann die Erlaubnis zu weiteren Hausschlachtungen erteilt werden. Die Kinder sind vor ihrem Fortgang aufs Land rechtzeitig abzumelden und ihnen die Lebensmittelkarten abzunehmen. Hierüber muß eine Bescheinigung erteilt werden, die bei der Anmeldung in dem Landaufenthaltsorte vorzulegen ist. Die Landwirte erhalten für die Kinder, sowie sie nicht aus Selbstversorgervorräten zu versorgen sind, Lebensmittelkarten, wie sie am Landaufenthaltsorte üblich sind. Bis zum 1. Mai sollen die Kinder abgebenden und die Kinder aufnehmenden Kommunalverbände an die hierfür eingesetzte zentrale Verrechnungsstelle, das Landesgucketamt, Berlin, die vorläufige, bis zum 1. Juli die endgültige Zahl der Kinder melden.

Die Bestimmungen finden nur Anwendung auf die Lebensmittelversorgung solcher Kinder, welche von Kommunalverbänden, Behörden, kirchlichen und Pfarrgemeinden, gemeinnützigen Vereinen u. dgl., in größerer Anzahl planmäßig auf dem Lande untergebracht werden. Sie sollen eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende ausrömmliche Versorgung dieser Kinder auf dem Lande sicher stellen und haben den Charakter von Vorzugsbestimmungen gegenüber den allgemeinen Grundsätzen für die Versorgung ortsfremder Personen. Sie sind demgemäß auch mit besonderem Wohlwollen anzuwenden. Auch ist jede unnötige Belästigung der Quartierwirte der Kinder durchaus zu vermeiden. Die Versorgung von Kindern, die außerhalb einer festen Organisation auf rein privatem Wege vorübergehend auf das Land gebracht werden, z. B. zu Verwandten, hat sich lediglich nach den allgemeinen Grundsätzen zu richten.

## Mackensen und Halle.

Der Feldmarschall von Mackensen, weiland Schüler der Latina und Studierender an unserer Universität, hat der Hallischen Ostpreußenhilfe den Sinnspruch zugeeignet:

„Treu im Kampf für's Vaterland, treu in der Nächstenliebe. Das ist deutsche Art.

18. 3. 1917. Mackensen."

Treu im Kampf für's Vaterland stehn draußen Halles Söhne. Treu in der Nächstenliebe bewähren sich tagtäglich die Daheimgebliebenen in unserer Stadt. Mit doppelter Freudigkeit werden sie's am Bialla-Opfertage am 6. Mai tun. Nach deutscher Art!

### Deutsche Frau, merk auf!

In einem eigenen Bericht von der Front schreibt die englische Zeitung „Daily Chronicle" vom 14. April über die in den letzten schweren Kämpfen an der Westfront gemachten deutschen Gefangenen u. a.: „Ihre Taschen sind mit Briefen von ihren Frauen, Schwestern und Müttern vollgestopft, die von Hungersnot daheim berichten. Das ist keine gute Literatur für den Geist einer Armee."

Nun, der Geist der deutschen Armee hat noch nicht gelitten, wie sich unsere Gegner in dieser gewaltigsten Schlacht zu ihrem größten Schrecken durch ihre blutigen Verluste überzeugen mußten. Und doch: die Behauptung unserer Feinde ist eine schwere Anklage gegen diejenigen, welche solche Briefe schrieben, sie ist eine ernste Mahnung, solch freveles Tun zu unterlassen. Kann man es unseren Feinden verdenken, daß sie über ihren Fund jubeln, daß sie ihn als schlagenden Beweis für den bald kommenden Sieg, daß sie ihn als Aufmunterung ihrer schon wieder mutlos werdenden Völker benutzen?

Und die bald verzweifelnden Völker unserer Feinde, da sie sehen, daß auch ihre letzte riesenhafte Anstrengung nicht zum Ziele führt, daß auch dieses neue, ungeheure Hinopfern von Tausenden und Abertausenden der Besten des Landes den Sieg nicht bringen will, horchen auf und lauschen der Botschaft, die da an ihr Ohr tönt. Was ist das? Deutsche Frauen, Mütter und Schwestern haben es selbst schwarz auf weiß bestätigt? Muß man es da nicht glauben? Also ist doch nicht alles umsonst! Nun wollen wir gerne selbst noch einige Zeit Entbehrungen ertragen. Denn Deutschland steht vor der Hungersnot. So haben es die deutschen Frauen selbst geschrieben.

Und nun, du deutsche Frau, deutsche Mutter und Schwester? Siehst du nun, was du getan hast in törichter Unüberlegtheit?! Wie du den Mut und die Widerstandskraft unserer Gegner gestärkt und neu belebt hast?! Erkennst du die Schuld, die du auf dich geladen hast, nicht nur deinem Vaterlande gegenüber, sondern auch deinem Mann, deinem Sohne und Bruder gegenüber?!

Wer leidet wohl mehr unter der Last dieses Krieges? Du, die du daheim geblieben bist, oder jene, die mit ihren Leibern, mit ihrem Leben und ihrem Herzblut unsere Heimat vor dem mörderischen Feinde schützen? Du oder jene, die unter weit größeren Entbehrungen als du jede Stunde und Minute dem Tod ins Auge sehen? Dachtest du daran, daß du ihre Sorgen und Nöte nur noch vermehrst und vergrößerst? Daß du durch deine Klagen ihre Waffen stumpf und ihren Blick trübe machst? Denn helfen können sie dir ja doch nicht. Oder dachtest du nur an dich, an deine eigenen Nöte, die doch keinem in diesem grausamen Kriege erspart sind?

Merk' auf, deutsche Frau, und erkenne, was du getan hast! Fasse den Vorsatz, alles von unseren Lieben da draußen fernzuhalten, was ihre Sorgen, ihre schweren Stunden noch vermehren und ihre Zuversicht lähmen könnte! Merk' auf und denke daran, daß es unwürdig ist, so verzagt und kleinmütig zu sein! Meide alles unnütze Jammern, Schimpfen und Klagen! Zeige auch du dich würdig der großen Zeit und deiner Helden, die in dieser größten Schlacht der Weltgeschichte auch dich und deine Heimat mit ihrem Herzblute schirmen und schützen!

### Ordensverleihungen.

Dem Pastor a. D. Behrends in Köthen, Landkreis Stendal, und dem Stadtrat, Standesbeamten, Hauptmann der Landwehr a. D. Walther in Naumburg a. S. ist der Königliche Kronenorden 3 Klasse verliehen worden.

*

**Die Rote Kreuz-Medaille** ist dem Inhaber des Heliosbades, Herrn Emil Weidhaas, Leipziger Str. 30, als Pfleger des Lazarettzuges „O I" verliehen worden.

### Militärische Personalangelegenheiten.

Zu Lts. der Res. befördert sind: die Vizefeldwebel Müller (Halle), Seedorf (Sangerhausen), Knochen, Kellig (Magdeburg), die Vizewachtmeister Spießbach, Fuß (Halle), Wember im Feldart.-Regt. Nr. 75.

**Der Soziale Ausschuß** beschäftigte sich gestern mit dem schon im neulichen Stadtverordnetenbericht mitgeteilten Antrag Emmer, den Angestellten unseres Stadttheaters, die unter 200 Mk. Gage im Monat beziehen, eine Teuerungszulage zu gewähren. Der Antrag wurde gestern abgelehnt. Den gleichen Beschluß faßte der Ausschuß hinsichtlich des Gesuchs der Laternenwärter, die auch um eine Lohnaufbesserung eingekommen waren.

**Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 000 Mark** werden ab 1. Mai bei den Postanstalten im Generalgouvernement Warschau für den Verkehr der Zivilbevölkerung zugelassen. Zur schnelleren Abwickelung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, den Rechnungen usw. für die Zivilbevölkerung im Generalgouvernement Warschau Zahlkarten beizufügen auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden sowie der Name des Postscheckamts vorgedruckt sind. Die Gebühren sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postscheckkunden) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig.

**Zur Beachtung für Stammkarten-Inhaber des Stadttheaters.** Die Dauerkarten verlieren mit dem 30. April ihre Gültigkeit. Diejenigen Inhaber von Dauerkarten, die sie auch für die Sommerspielzeit beizubehalten wünschen, werden höflichst ersucht, dem Bureau des Stadttheaters baldmöglichst Mitteilung zu machen. Die letzten Aufführungen (35 Vorstellung für Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstag-Stammkarteninhaber) finden am 1., 2. bezw. 3. Mai statt. Eine Verlängerung der Gültigkeit der Wochentags-Stammkarten während der Sommerspielzeit läßt sich leider im Gegensatz zu den Dauerkarten nicht durchführen.

**Die Kirchenkreise um Halle** gedenken zur Einleitung der diesjährigen Missionskonferenz der Provinz Sachsen und der Hauptversammlung des Provinzialverbandes für die Berliner Missionsgesellschaft in Halle am Sonntag Jubilate zu einem Missionssonntag zu gestalten, an welchem, je nach den örtlichen Verhältnissen — in Predigt, Kindergottesdienst, Schule, Familienabend der Heidenmission und ihrer bedrängten Lage gedacht, auch eine Sammlung für die Berliner Mission veranstaltet werden soll. Im Kirchenkreise Halle-Land I wird Missionsinspektor Glüer aus Berlin am Sonntag Jubilate vormittags in dem Ephoralort Reiseburg predigen, am Montag vormittag in der Schule über Mission reden, am Sonntag abend in Ammendorf auf dem für die Parochien Ammendorf und Radewell geplanten gemeinsamen Familienabend Vortrag halten. Predigen wird Jubilate in Ammendorf Sup. a. D. Bodenstein, in Radewell Pastor Balthasar, in Dieskau Pastor em. Braun, in Canena Pastor Pasche, in Hohenthurm Pastor Kranemann, in Peißen Pastor Meyer, in den übrigen Ortschaften die Ortspfarrer. Im Kirchenkreise Könnern wird in der Stadt Könnern Pastor Haberland Kindergottesdienst halten und abends im Familienabend sprechen; in Lebendorf wird um 10 Uhr und in Trebitz um 12 Uhr Pastor Gallert-Halle predigen; in Aisleben wird Oberpfarrer Droeßler Familienabend abhalten; in Löbejün Pastor Meinhof-Halle im Familienabend im „Schwarzen Adler" über die Mission berichten. Ebenso sollen in den Kirchenkreisen Gollme und Brehna sämtliche Kirchgemeinden durch die Ortspfarrer oder benachbarte Pastoren bedient werden; desgleichen im Kirchenkreis Halle-Land II, wo Missionar Töpper um 10 Uhr in Gröllwitz predigen und um 6 Uhr in Giebichenstein Kindergottesdienst halten wird, während in Wettin Pastor Meinhof und in Trotha Pastor Prietze-Königerode Missionspredigt halten werden.

**An die deutschen Arbeiter!**

**Bis Gott den Frieden uns beschied,**
**Bleib' dies der Wahlspruch des Gerechten:**
**Ehrlos sei jeder Waffenschmied,**
**Der feiert, wenn die Brüder fechten!**

**Die Bezirkssynode Halle-Land I, Schkeuditz und Lauchstedt,** findet am Montag, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr in Halle im „St. Nikolaus" statt. Nach der Eröffnung werden die Wahlen zur Provinzialsynode vorgenommen. Darauf tagen die einzelnen drei Kreissynoden. — In der Kreissynode Halle-Land I wird der Vorsitzende Superintendent Konsi.-Rat a. D. Gutschmidt-Reiseburg den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Ephorie erstatten, Pastor Gößler-Schwerz den über die Heidenmission, Pastor Ullmann-Reiseburg den über den Gustav-Adolf-Verein. Derselbe wird auch als der Synodalrechner die Rechnung der Kreissynodalkasse für 1916 und den Voranschlag für 1917 vorlegen. Ferner steht zur Verhandlung eine Vorlage des Kreissynodalvorstandes, die Pastor Pasche-Dieskau behandeln wird, über Pfarr-Witwenwohnungsgeld, sowie ein Antrag der Kreissynode Magdeburg betr. das Recht der Kreissynoden zur Verwendung von 1 Prozent der Staatseinkommensteuer zu kirchlichen Zwecken. Wahl von Laienmitgliedern zum Missionshilfsverein und freie Anträge vervollständigen die Tagesordnung.

**Stadtmission.** Ueber „Christenfreude im Erdenleide" wird Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abend 8½ Uhr im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, sprechen. Der für Sonntag angesetzte Waldgottesdienst fällt der kühlen Witterung wegen aus.

## Theater, Konzerte und Vorträge.

**Im Stadttheater** wird heute, Donnerstag, Lortzings „Undine" in der bereits bekanntgegebenen Besetzung der Hauptrollen zum ersten Male aufgeführt. Das Ballett ist von Frl. Peters vorbereitet worden. Morgen, Freitag, kommt „Die Fledermaus" von Straus zur Aufführung. Am 28. wird in dem unter Leitung von Kgl. und Universitäts-Musikdirektor Rahlwes stattfindenden Sinfonie-Konzert Beethovens 8. und 9. Sinfonie zur Aufführung gebracht. Der Sonntag-Spielplan bringt nachmittags 3½ Uhr „Das Dreimäderlhaus", abends 7½ Uhr wird Lortzings „Undine" zum 2. Mal gegeben. Für Montag, den 30. April, ist die letzte Aufführung von „Ariadne auf Naxos" von Richard Straus angesetzt.

**Thalia-Theater.** Die Leitung des Stadttheaters hat sich entschlossen, das reizende Lustspiel „Die verlorene Tochter" von Ludwig Fulda am Sonntag, den 29., noch einmal im Thalia-Theater aufführen zu lassen, da die Aufführung am letzten Sonntag ausverkauft war, so daß viele Theaterbesucher an der Kasse zurückgewiesen werden mußten. Die weibliche Hauptrolle spielt in dieser Aufführung wieder Fräulein Grawi.

## Vereine und Versammlungen.

**Der Hallische Bürger-Verein (SPD)** lädt zur Ausschußsitzung auf Freitag 8½ Uhr nach dem „Schultheiß", Poststr. 7, ein mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Stadtverordnetensitzungen (Herr Hoë). 2. Der Erwerb der Stadtbahn (Herr Balke). 3. Wünsche aus der Versammlung.

**Die Schuhmacher-Innung** hielt ihre Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt stand die Lederfrage. Es wurde ausgeführt, daß nun wieder ein Vierteljahr vergangen sei, ohne Leder zu erhalten. Daß die Lederverteilung eine ungleichmäßige sei, wurde durch folgende Tatsachen bewiesen: Königliche sowie städtische Behörden und Anstalten hätten reichlich und gutes Leder zu auffällig billigen Preisen bekommen. Die Schuhmacher, welche auch leben wollen, hätten trotz ihrer schönfarbigen Lederkarte nichts bekommen. Daß sich die Vorwürfe gegen die Reichsledergesellschaft häuften, sei nicht wunder zu nehmen. Die Arbeiten in den Werkstätten mehrten sich derart, daß anbeimgegeben wurde, auf längere Zeit keine Arbeit anzunehmen. Nicht wie kürzlich eine irrige Notiz besagte, könnten die Schuhmacher die Arbeiten nicht bewältigen wegen Leutemangels, sondern wegen Ledermangels oder richtiger gesagt wegen unzweckmäßiger Lederverteilung.

## Schöffengericht.

Halle, 25. April 1917.

### Presse und „Grober-Unfug-Paragraph".

Im Juni vorigen Jahres hatte das „Volksblatt" im lokalen Teile eine Notiz gebracht, die besagte, daß in einer Tongrube von Nietleben sechs Kisten „Wurst" versenkt worden seien. Es wurde in der Notiz darauf hingewiesen, daß dort öfters Nahrungsmittel versenkt würden, und daß das in den Zeiten allgemeiner Lebensmittelknappheit sehr zu bedauern wäre. Außerdem entstünde in der Umgebung des Tonloches eine Fliegengefahr, die besonders den Kindern gefährlich werden könne. Zum Schlusse wurde noch darauf hingewiesen, daß es notwendig wäre, dem Ortsvorsteher einige Polizeigewalt zu geben, damit dem Treiben Einhalt getan werden könne.

Durch diese Notiz sollte nun grober Unfug begangen worden sein und der verantwortliche Schriftleiter Koenen und sein Gewährsmann Seidel erhielten beide Strafbefehle, gegen die sie Einspruch erhoben.

Wie die Beweisaufnahme ergab, handelte es sich nicht um sechs Kisten verdorbener Wurst, sondern um Käse. Der Gewährsmann S. gibt an, daß ihm der Arbeiter, der mit dem Versenken der Kisten betraut war, erklärt habe, daß es sich um Wurst gehandelt habe. Es könne aber auch was anderes gewesen sein. Dem Schriftleiter habe derselbe Arbeiter erklärt, daß es sich um Gehirn oder Leberwurst gehandelt haben müsse. Es sei alles ein ineinandergelaufener Brei gewesen, so daß man nicht genau habe feststellen können, was es denn eigentlich gewesen sei. S. gibt noch an, daß er vor dem Schreiben der Notiz beim Gemeindevorsteher gewesen sei, wo man ihm in der Amtsstube erklärt habe, man könne nichts machen, das sei Sache des Amtsvorstehers. Erst daraufhin sei die Veröffentlichung erfolgt, um eine Besserung der Verhältnisse für die Einwohner, die an der Senkgrube wohnten, herbeizuführen.

Der Vorsitzende legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß in der Notiz „Wurst" gestanden habe. Sollte dem Gewährsmann nichts davon mitgeteilt worden sein, so sei es von ihm strafbar, statt Käse, der tatsächlich versenkt worden sei, Wurst anzugeben. Der Schriftleiter K. meint, daß doch auf den Unterschied von Wurst oder Käse überhaupt kein Gewicht zu legen sei, da es gleichgültig wäre, was versenkt worden sei. Die Aufregung wäre mindestens ebenso groß gewesen, wenn Käse dagestanden hätte. Käse sei damals wie heute ein für das Volk besseres und wohlfeileres Nahrungsmittel gewesen, als die von der Firma, die den Käse versenkt habe, damals hergestellte Konservenwurst, die von der arbeitenden Bevölkerung ihres hohen Preises wegen überhaupt nicht gekauft werden konnte, während für Käse Höchstpreise bestanden. Um festzustellen, ob der Gewährsmann tatsächlich auf dem Gemeindebureau gewesen ist, wurde die Verhandlung vertagt. Der Vorsitzende führte aus, daß ein großer Unterschied darin bestünde, ob Wurst oder Käse versenkt worden wäre. Wurst sei ein wertvolleres Nahrungsmittel gewesen.

So kam die Angelegenheit, die schon seit langem das Gericht beschäftigte, wiederum nicht zum Abschluß.

### Wichtig für die Geschäftswelt.

Eine für Kaufleute wichtige Frage beschäftigte das Schöffengericht. Es handelte sich darum, nachzuprüfen, wie weit die Verantwortlichkeit des Chefs für seine Angestellten geht. Außerdem kam der Paragraph einer neuen Bundesratsverordnung über die Irreführung des Publikums in Anwendung. Der Fall zeigt, wie vorsichtig man jetzt mit der Bezeichnung von Ersatzmitteln sein muß. Der Lehrling des Kaufmanns R. hatte einer Frau, die Maggi verlangte, eine Suppenwürze, die in einer Maggiflasche aufbewahrt wurde, verkauft. Die Frau merkte am Geschmack, daß es sich nicht um Maggi handle und ließ die Würze untersuchen, wobei sich die Richtigkeit ihrer Vermutung herausstellte. Weil sie Genußmittel in irreführender Weise verkauft hatten, wurden dann der Kaufmann und sein Lehrling mit Strafbefehlen bedacht und erhoben Einspruch. Die Zeugin gab an, daß sie die Würze aus einer Maggiflasche erhalten hätte und daß man ihr nicht gesagt habe, daß es eine andere Würze sei. Der Lehrling behauptete, daß er die Frau darauf aufmerksam gemacht habe. Außerdem sei die Maggiflasche mit weißem Papier und mit der Aufschrift Suppenwürze versehen worden. Der Kaufmann erklärte, daß er strenge Anweisung gegeben habe, die Käufer auf die Sachlage hinzuweisen. Ihn träfe keine Schuld. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu 50 Mark, den Angestellten zu 20 Mark Geldstrafe. Der Kaufmann sei für die Vorkommnisse dieser Art verantwortlich. Er hätte dafür sorgen müssen, daß die Würze nicht in unverklebte Maggiflaschen kam. Es soll Berufung eingelegt werden.

## Kirchliche Nachrichten.

**Domkirche.** Freitag abend 8 Uhr im Gemeindesaal Kriegsbetstunde, Domprediger Lic. Baumann.

# Die Anpassung an die jetzige Art der Ernährung.

Von Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S.

In unserer Ernährung spielt heute die Pflanzenkost eine ganz überragende Rolle. Unwillkürlich denkt man an die lebhaften Erörterungen zurück, an die zahlreichen Kampfschriften, die durch die Frage ausgelöst wurden, ob der Mensch ebensogut seine Nahrungsstoffe der Pflanzen- wie der Tierwelt entnehmen kann. Es bildeten sich Vereine von ganz oder doch vorwiegend Pflanzenessern. Die Mitglieder nannten sich Vegetarier. Sie suchten nicht nur zu beweisen, daß Pflanzenkost eine ausreichende Ernährung möglich macht, sondern sie bekämpften vor allem lebhaft den Genuß von Fleisch. Sie behaupteten, daß Fleisch an und für sich kein unschädliches Nahrungsmittel sei. Im weiteren Sinne wurde dann später vor allem die große Eiweißzufuhr bekämpft.

Jetzt ist naturgemäß dieser Streit verstummt. Jetzt sind wir alle mehr oder weniger Vegetarier! In Wirklichkeit hatte der ganze Kampf in dem Augenblick an Schärfe verloren, indem erwiesen worden war, daß in der Tat die Pflanzennahrung dieselben für unsere Ernährung wichtigen Stoffe enthält wie die Fleischnahrung. Kohlehydrate, Fette, Eiweißstoffe, Salze finden sich in beiden Arten von Nahrung. Ferner zeigte die genaue Untersuchung der zusammengesetzten Nahrungsstoffe aus dem Pflanzen- und dem Tierreich, daß die gleichen Bausteine an ihrem Aufbau beteiligt sind, d. h. wenn z. B. Pflanzeneiweiß zerlegt wird, so erhalten wir die gleichen Bausteine, wie wenn tierische Eiweißarten zum Abbau kommen.

Einen Marksstein in der ganzen Auffassung der Ernährung bedeutet die einwandfreie Feststellung, daß wir unsere Nahrungsstoffe nicht unmittelbar in dem Zustande, wie sie in der Nahrung enthalten sind, aufnehmen, wir zerlegen sie vielmehr einzeln in ihre Bausteine. Es kommt dann das Gemisch der gebildeten Abbaustufen in unser Blut und da-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0002

mit in unsere Gewebe. Die Zerlegung vollzieht unser Körper vermittels eigenartiger, in unserem Verdauungskanal enthaltener Stoffe, Fermente genannt.

Somit ergibt sich die grundlegende Frage, ob unser Darmkanal, angefangen von der Mundhöhle bis zum Ende, über Einrichtungen verfügt, die genügen, um die Pflanzen- und Fleischnahrung so zu verwandeln, daß eine Aufnahme in die Gewebe möglich ist. Für das Fleisch können wir das ohne weiteres bejahen. Für die Pflanzennahrung liegen jedoch ganz besondere Verhältnisse vor. Ein Blick in den Bau des Verdauungskanales eine Fleischfressers und eines Pflanzenfressers zeigt das ohne weiteres. Der Fleischfresser hat ein Gebiß, das aus Schneid- und Reißwerkzeugen besteht. Der Unterkiefer wird ausschließlich gehoben und gesenkt, jedoch nicht seitlich verschoben. Man braucht nur einem Hunde zuzusehen, wie er Fleisch frißt. Er schneidet und reißt Stücke davon ab und verschlingt sie, ohne sie wesentlich zu kauen. Der Pflanzenfresser hat ausgesprochene Mahlflächen. Der Kiefer kann stark seitlich verschoben werden. Die Nahrung wird zerrieben, gequetscht, zermahlen. Eine Zwischenstellung nimmt der Allesesser ein, dazu gehört der Mensch. Er hat Einrichtungen des Fleisch- und Pflanzenessers. Alle Formen der Zähne sind in ihrem Typus abgeschwächt: es ist das Gebiß des Allesessers.

Gehen wir weiter! Beim Fleischesser stoßen wir im Anschluß an einen einfachen Ueberführungskanal — die Speiseröhre — auf einen einfachen Magen, an den sich der Darm anschließt. Dieser ist kurz. Beim Pflanzenfresser haben wir dem Magen vorgelagert meistens mannigfaltige Einrichtungen. Bei den Vögeln stoßen wir auf Kröpfe, in denen die Körner erweicht werden können, ferner auf sog. Muskelmagen. Diese sind im Inneren mit Hornhautzanz ausgekleidet und haben eine sehr kräftige Muskulatur. Die Pflanzennahrung wird da zerrieben, zerquetscht. Bei den Wiederkäuern haben wir die mannigfaltigsten, der Pflanzenernährung angepaßten Einrichtungen. Gewaltige Säcke dienen dazu, die Nahrung für die weitere Verdauung vorzubereiten. Der Darmkanal der Pflanzenfresser ist sehr lang. Der Allesfresser nimmt auch hier eine Mittelstellung ein.

Die Tatsache, daß der reine Pflanzenfresser den verwickeltsten Verdauungskanal besitzt, weist schon darauf hin, daß die Pflanzennahrung besonderer Vorbereitungen bedarf, um möglichst gut ausgenützt zu werden. Unsere Frage ist die, ob unsere Einrichtungen genügen, um die Pflanzenkost gut zu verwerten. Diese Fragestellung ist in der Jetztzeit von grundlegender Bedeutung, denn wir sind nicht nur hauptsächlich auf Pflanzenkost angewiesen, sondern zugleich auf eine beschränkte Menge. Wir müssen deshalb alles tun, um eine möglichst große Ausnutzung unserer Nahrung zu erreichen. Es ist ein ganz großer Irrtum, den Nährwert einer Nahrung ausschließlich auf Grund ihrer Zusammensetzung erschließen zu wollen. Es kommt darauf an, wieviel davon im Darme liegen bleibt und unverwertet wieder abgeht.

Sobald Pflanzennahrung aufgenommen wird, wird im allgemeinen die abgehende Menge eine größere sein als bei Fleischkost. Untersuchen wir den Abgang bei der Pflanzenkost, dann sind wir überrascht, wieviel Nährstoffe der Verwertung im Körper entgangen sind! Es rührt dies von der besonderen Beschaffenheit der Pflanzennahrung her und in erster Linie von ihrem Gehalt an Zellulose. Dieser Stoff — ein Kohlehydrat — umschließt die Zellen. Wir haben in unserem Darmkanal keine Stoffe, die die Zellulose verwandeln könnten, d. h. in eine Form zu bringen vermächten, in der wir sie für unsere Zellen nutzbar machen könnten. Bestimmte, dem Darmkanal bewohnende Bakterien haben die Werkzeuge, um die Zellulose anzugreifen. In dem sehr langen Darmkanal der Pflanzenfresser können sie eine ausgiebige Wirkung entfalten. Dazu kommt, daß die Zellwände bereits durch die erwähnten besonderen Einrichtungen des Verdauungskanals vorbereitet, erweicht usw. sind. In unserem relativ kurzen Darmkanal ist die Wirkung der Bakterien eine beschränkte.

Würden wir nun einfach den größten Teil der Zellulose unausgenützt mit der Ausscheidung abgehen, dann wäre der Schaden zu ertragen. Allein die Sache liegt viel verwickelter. Unsere Nährstoffe sind im Zellinhalt enthalten — der Muskelfaser der Pflanzenzelle. Bleibt die Zelle von Zellulose umschlossen, dann entgehen uns gleichzeitig viele der Zellinhaltsstoffe! Eiweiß, Fette, Kohlehydrate, auch Salze werden mit der Zellulose zusammen ausgeschieden! Dazu kommt, daß diese selbst manche wichtigen Nahrungsstoffe aufsaugt und so mit sich fortführt.

Diese Feststellungen führen zu der Frage, ob es nicht möglich ist, die Pflanzennahrung so vorzubereiten, daß sie besser ausgenützt werden kann. Das ist nun in der Tat der Fall. Wir müssen genau so wie der Pflanzenfresser unsere Nahrung möglichst zerkleinern und erweichen. Eigentlich müßten unsere Zähne ausreichen, um die Zerkleinerungsarbeit zu leisten. Leider sind die meisten Gebisse unzureichend. Dazu kommt, daß viel zu wenig Zeit zum Kauen aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln! Der Ernst der Zeit lehrt uns, daß Schweigen Silber und Kauen Gold wert ist! Ohne Bedenken setzen wir den Kiefer bei einem Wortschwall tausendmal in Bewegung und sträuben uns doch, die Kauarbeit gründlich und mit Bewußtsein durchzuführen! Gründliche Kauarbeit könnte jetzt geradezu als patriotische Pflicht gefordert werden!

Wir können nun aber die Ausnützung auch durch unsere Kochkunst ganz außerordentlich unterstützen. Zunächst können wir mittels der „Küchenmechanik" die Pflanzennahrung in fein verteilte Form bringen. Wir können zerkleinern, zerquetschen usw. Dann kommt das Kochen. Es muß so lange fortgesetzt werden, bis die Nahrung weich gekocht ist. Ganz allgemein wird die Pflanzennahrung viel zu wenig lang gekocht. Man müßte die Kochkiste viel mehr benützen. Dazu ist noch zu bemerken: Das Kochwasser von Fleisch und von Pflanzen enthält wichtige Nahrungsstoffe, vor allem Salze. Niemals schütte man es weg! Es würde das eine Verschleuderung von Nahrung bedeuten! Endlich noch folgender Hinweis: Ab und zu liest man in der Zeitung, man solle die Pflanzennahrung dadurch „aufschließen", daß man — besonders, wenn das Wasser hart ist — Soda zum Wasser zusetzt. Man erreicht in der Tat ein rascheres Weichwerden der Nahrung. Allein gleichzeitig werden, wie jetzt erwiesen ist, wichtige Stoffe zerstört. Der Schaden ist größer als der Nutzen. Es ergibt sich aus dem Mitgetellten, daß wir uns der besonderen Beschaffenheit der Pflanzennahrung anpassen müssen. Es fehlen uns manche Einrichtungen, die der reine Pflanzenfresser zur Erschließung der Nahrung hat. Unsere Kochkunst und ausgiebiges Kauen ermöglichen uns, die Verwertung der in der Pflanzennahrung enthaltenen Nahrungsstoffe ganz erheblich zu steigern.

# Provinzial-Nachrichten.

**Angsdorf**, 26. April. (Selbstmord.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat sich hier der 17½ Jahre alte Schweizer Spengler aus Wolmirstedt, der in Reidewitz in Stellung war, erschossen. Er besuchte seine bei einem hiesigen Gutsbesitzer dienende Braut und hatte mit ihr abends der Kinovorstellung beigewohnt. Angeblich ist zwischen den Liebenden ein Streit ausgebrochen. Die aus einem Revolver abgeseuerte Kugel ist dem jungen Mann mitten durch das Gehirn gegangen, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein dürfte.

— **Menselwitz**, 26. April. (Unsicheres Versteck für Silbergeld.) Einer Kriegerfrau in Spora, die 400 Mark unter der Türschwelle vergraben hatte, wurde das Geld gestohlen.

♂ **Langensalza**, 26. April. (Drei Zöglinge des Rettungshauses) unternahmen am Sonntag einen Raubzug in die Knabenvolksschule. Während einer der Burschen „Schmiere" stand, sind von den beiden anderen zwei Klassenschränke erbrochen und aus der Bibelkasse die vorhandenen Gelder geraubt worden. Durch die Frau des Kastellans wurde der „Schmiersteher" festgenommen. Die beiden anderen Einbrecher sind entwischt und nach Ausage des Festgenommenen nach ihren Vaterstädten Weißenfels und Magdeburg gefahren.

**Niemegk**, 25. April. (Die hiesige Stadtverwaltung) wählte an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Schneider den Polizeisekretär Temning. Der neue Bürgermeister ist in Brandenburg a. H. tätig.

**Naumburg**, 25. April. (Zur Beerdigung des Kampffliegers, Oberleutnants Berr.) wird mitgeteilt: Am 22. März 1909 trat Hans Berr als Fahnenjunker beim Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4 ein. Am 22. August 1910 wurde er Leutnant und am 1. Oktober 1913 Bataillonsadjutant. Als solcher rückte er ins Feld, wo er am 26. September 1914 schwer verwundet wurde. Am 25. Februar 1915 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant. Am 4. März 1916 wurde Oberleutnant Berr als Beobachter zur Fliegertruppe kommandiert. Welche hervorragenden Verdienste um das Vaterland er sich als Kampfflieger erworben hat, für die ihm außer anderen hohen Auszeichnungen der Orden Pour le mérite verliehen wurde, ist bekannt. Am 6. April 1917 verunglückte er tödlich an der Westfront und wurde am 14. April 1917 in Potsdam beigesetzt. Zur Beerdigung war vom 1. Jäger-Ersatz-Bataillon Nr. 4 eine aus zwei Offizieren und drei Oberjägern bestehende Abordnung nach Potsdam entsandt worden; drei in Berlin kommandierte Offiziere des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 4 nahmen gleichfalls an der Trauerfeier teil.

**Dessau**, 25. April. (Bei Austernessen) fand ein Gast im Bahnhofshotel in einer Austernschale zwei Perlen. Wie Hotelier Hupla mitteilt, sind die Perlen in seinem Lokal zu sehen. Bereits vor einiger Zeit hatte ein anderer Gast im Bahnhofshotel das Glück, in einer Auster eine Perle zu finden. Die Einfuhr der Austern erfolgt aus Holland, und zwar durch die Zentraleinkaufsgesellschaft, der es gelungen ist, die Forderungen der holländischen Austernzüchter auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. So ist es möglich geworden, die Austern den Verbrauchern zu einem Höchstpreise von 2,50 Mark für zehn Stück zuzuführen, der den üblichen Friedenspreis nur um 25 Prozent übersteigt, eine Erhöhung, in der sich der schlechtere Stand der Markwährung ausdrückt.

**Leipzig**, 25. April. (Wie markenfreies Mehl entsteht.) Im Juni vergangenen Jahres hatte die Leipziger Mehlverteilungsstelle der Thomasmühle in Leipzig eine Anzahl von Säcken mit verbrauchten Mehlmarken, geschlossen und plombiert, überwiesen, diese Marken sollten vernichtet werden. Der früher in der genannten Mühle beschäftigt gewesene Müllergeselle Bäßler wußte nun den Müllergesellen Roßberg zu überreden, solche Mehlmarken zu stehlen und ihm zu überlassen. Roßberg hat das denn auch getan und für seine Bemühungen von Bäßler 60 Mk. erhalten. Bäßler verkaufte die gestohlenen Mehlmarken an den Bäckerlehrling Maurer für 300 Mark und Maurer ging nun zur Mehlverteilungsstelle und bezog von hier etwa 32 Zentner Mehl. Dieses Mehl gab er den Zentner für 50 bis 78 Mark an einen Studenten W. ab, den er in einem Kaffeehause kennen gelernt hatte, und W. hat das Mehl als markenfrei an drei Leipziger Bäckermeister zum Preise von 85 bis 100 Mk. für den Zentner verkauft. Die genannten Personen außer dem Studenten W., gegen den nicht verhandelt werden konnte, da er zum Heeresdienste eingezogen ist, hatten sich jetzt vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten; die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte Roßberg wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnisstrafe, der Angeklagte Bäßler wegen Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahl zu neun Monaten Gefängnisstrafe und zweihundertjährigen Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und der Angeklagte Maurer wegen Hehlerei zu fünf Monaten Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Die drei mitangeklagten Bäckermeister wurden freigesprochen, da das Gericht ihnen glaubte, daß sie von den unlauteren Machenschaften, durch die das Mehl in den Besitz des W. gekommen war, nichts gewußt hätten.

△ **Leipzig**, 26. April. (Abgelehnte „Steuerhamsterei") In Anbetracht des ungewöhnlich günstigen Abschlusses der Stadtrechnung für 1916 hatte der Rat den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen, wonach der ursprünglich ins Auge gefaßte Steuerlag von 170 Prozent auf 160 Prozent herabgesetzt wurde. Der Betriebs- und Finanzausschuß war jedoch damit keineswegs einverstanden und beantragte eine weitere Herabsetzung des Steuerzuschlags auf 154 Prozent. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung wurde die Steuerpolitik des Rates eine „Steuerhamsterei" genannt und trotz heftigsten Widerspruchs des Rates beschlossen, nur 154 Prozent Steuerzuschlag zu erheben. Nunmehr ist der Rat dem Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums beigetreten.

= **Leipzig**, 26. April. (Kriegswirtschaftsmuseum.) Die Leipziger Handelskammer hatte die deutschen Handelsvertretungen eingeladen zu Vorbesprechungen, um ein deutsches Kriegswirtschaftsmuseum ins Leben zu rufen. Der Plan geht dahin, die gesamte Volkswirtschaft während des Krieges zur Anschauung zu bringen und das reiche Material, das sich darbietet, für eine wissenschaftliche Bearbeitung zu sammeln. Neben den eigentlichen Schausammlungen soll auch eine Bibliothek eingerichtet werden. In den Ehrenausschuß sind eingetreten: Kriegsminister von Stein, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich, der sächsische Minister des Innern, Graf von Vitztum von Eckstädt, Reichstagspräsident Kämpf u. a. Mit der Sammlung des Materials soll sofort begonnen werden, ehe es der Vernichtung anheimfällt.

△ **Roda** (S.-A.), 26. April. (Dr Brehm †.) In Meiningen starb der königl. preuß. Sanitätsrat und Stabsarzt d. L. Dr. med. Ernst Brehm nach kaum vollendetem 54. Lebensjahre. Er war der einzige Sohn des weltberühmten Naturforschers Dr. Alfred Brehm und ein Kind unserer schönen „Täler". Seine Wiege stand in Unterrenthendorf. Nachdem Brehm sein Jahr bei den „Alexandern" in Berlin abgedient, ließ er sich in Berlin als Arzt nieder und hatte namentlich in den Kreisen der Hochfinanz seine Patienten. Vor einigen Jahren zog er von Berlin nach Meiningen, um dort in Ruhe noch eine Reihe von Jahren zu verbringen. Dort mußte er sich einer gefährlichen Operation unterziehen, die ihm aber den Tod brachte. Weithin bekannt geworden ist der Verstorbene durch seine Förderung des Fischangelwesens und die Organisation der Angler. In seiner Familie ist ihm auch tiefes Weh nicht erspart geblieben. Vor Jahren starb ganz plötzlich seine Frau und der Weltkrieg raubte ihm den ältesten Sohn, der in geistiger Umnachtung in französischer Gefangenschaft dahingesiecht ist. Nur noch ein Sohn Brehms ist am Leben, der das höhere Baufach zum Berufe erwählt hat; er ist also der einzige noch lebende männliche Vertreter des so berühmten Namens Brehm.

**Thale**, 25. April. (Ein großer Futtermittelschwindel) ist hier aufgedeckt worden. Der Mühlenbesitzer Becker hatte aus Rübenstroh, Holz und Heu ein Mehl hergestellt, für das ihm ein Reisender, der angab Müller zu heißen und aus Dortmund zu stammen, 25 Mark bot. Da Becker mit der Hälfte zufrieden war, wurden sie handelseinig. Müller bot nun 200 Zentner von dem Mehl dem Kaufmann Karl Leschner in Hannover an, der die geforderten 145 Mk. für den Zentner zahlte. Leschner setzte sich nun mit einer Hamburger Firma in Verbindung und bewog diese, etwa 36 000 Mk. für die „Suppenmasse" an den Spediteur in Thale zu senden. Das Geld wurde auch telegraphisch angewiesen und 30 000 Mk. wurden ausgezahlt. Der Spediteur sandte die Summe an Leschner, wie dieser es mit der Hamburger Firma vereinbart hatte. Leschner fand sich mit dem Reisenden und Becker ab. Der Reisende hatte das beste Geschäft bei dem Schwindel gemacht: er verschwand mit dem ihm zugefallenen Rest von 26 950 Mk.

# **Sonneberg**, 26. April. (Das Klavier als Speisekammer.) Die Nachprüfungen der Vorräte auf dem Lande haben je allerhalben mancherlei zutage gefördert. So wie es in vielen Fällen humoristisch dabei zuging, so kann heute auch von einem solch lustigen Geschichtchen von einem Dörfchen auf der Höhe des Thüringer Waldes berichtet werden. Die Kommission arbeitet trotz Sturm und Regen mit großer Gewissenhaftigkeit ihres Amtes. Gar bald hat sich im Dörfel die Ansicht verbreitet: „Die sind diesmal aber höllisch scharf". Man schimpfte also nicht schlecht, das stört die gute Laune der Kommission aber nicht. Man prüft weiter und so kommt man auch in eine Stube, in der ein sorgfältig verhängtes Tafelklavier steht. „Der eine Kommissionerich" ist musikalisch, und er denkt, na willst den Leuten einen kleinen Genuß bereiten und ein Stückchen zum Besten geben! Er schlägt den Deckel auf, und welch Wunder! es glotzen ihn an Stelle der zausgenommenen Tasten fünf ausgewachsene ff. geräucherte Schinken an, als wollten sie sagen: Störe unser musikalisches Studium nicht. — Leider kann unser Gewährsmann nicht berichten, ob die Kommission zum „Probieren" eingeladen worden ist.

**Hildesheim**, 25. April. (Harzkäse) wird die Hildesheimer Stadtgutverwaltung jetzt regelmäßig der hiesigen Bevölkerung zum Preise von 9 Pfg. das Stück zur Verfügung stellen. Der Fett- und Milchversorgungsverband Hildesheim-Marienburg hat einer Anzahl Molkereien die regelmäßige Lieferung von Quark zur Herstellung von Harzkäse aufgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung werden jeweils 2 Stück Harzkäse ausgegeben werden.

§§ **Gotha**, 26. April. (Der Thüringer Städteverband und die Ernährungsfragen.) Der Vorstand des Thüringer Städteverbandes will bei sämtlichen thüringischen Ministerien dahin vorstellig werden, daß die schwerwiegenden Ungleichmäßigkeiten der Volksernährung in den Thüringer Städten beseitigt werden. Er schlägt die Gründung weiterer Zentralstellen für Butter und Speisefette, Milch, Eier, Hülsenfrüchte und Teigwaren vor, die, ähnlich wie die Landeskartoffelstelle organisiert, einmal den erforderlichen Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Bedarfs-Kommunalverbänden vornehmen und dann auch die alten Beziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern über die Landesgrenze hinweg wiederherstellen können. Dadurch wäre eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte auf kürzestem Wege möglich.

# Kunst und Wissenschaft.

## Das Festspiel der deutschen Marine in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Nachdem der Heldenmut des Landheeres durch ein Festspiel von Lauff, den „Deutschen Schmied", im Zirkus Schumann gefeiert worden war, ist jetzt der Berliner Zirkus Schumann zum Schauplatz eines auf Massenwirkung angelegten Marinefestspieles geworden, dessen Einnahme den Angehörigen der Flotte zugute kommt. Das Festspiel „Die Deutsche See" stammt von Georg Engel und ist durch begleitende Musik von Paul Scheinpflug zu einer Art Melodrama ausgebaut worden. Der Held der vier Bilder ist der deutsche Matrose „Ohnefurcht". Der erste Akt zeigt einen Panzerkreuzer, ein Seeschlachtschiff und die Versenkung des Schiffes, während aber der Held selbst gerettet wird. Er findet im zweiten Akt Zuflucht in einer Höhle, einer Art Märchenreich, in welchem die Winde hausen, und im dritten Akt erleben wir rückblickend die Vorgeschichte des Matrosen, die zugleich die Geschichte des Kriegsausbruches und des Auszugs der Küstenbevölkerung gegen den Feind bildet. Der vierte Teil endlich zeigt in einer Apotheose, in deren Mittelpunkt eine symbolische Germaniafigur sich befindet, den Sieg Deutschlands, der zugleich einen Sieg der freien deutschen See über die englische Willkür bedeutet. Das Festspiel ist mit einer über den gewöhnlichen Charakter solcher Gelegenheitsarbeit hinausgehenden Sorgfalt ausgearbeitet, es ist gedanklich wertvoll und hat auch sprachlich wirkungsvolle Stellen. Eine wertvolle Unterstützung war die Mitarbeit Paul Scheinpflugs, der auch den Abend in einer „Bundesouvertüre" einleitete, in der die Nationalhymne der Verbündeten zu einem künstlerisch gestalteten musikalischen Gemälde verwoben war. Die Hauptschwierigkeiten boten auch diesmal die räumlichen Bedingungen des Zirkus selbst, gegen die jedoch der Spielleiter Fritz Friedmann-Frederich und das Dekorationstalent Langhammers mit Erfolg anzukämpfen suchte. So wurde der Abend trotz der bisher in solchen Experimenten gemachten wenig günstigen Erfahrungen teilweise auch künstlerisch wertvoll, was dem wohltätigen Zweck unbedingt nützen wird. Auch darstellerisch hatte man sich viel Mühe gegeben und viele erste Berliner Kräfte des Schauspiels und der Oper in den Dienst der Festaufführung gestellt. Den Helden Ohnefurcht verkörperte Theodor Loos mit einem Geschmack, der gerade im Zirkusrahmen erfreuliche Wirkungen auszulösen vermochte. Unter den sonstigen Darstellern verdienen die Damen Hermine Körner, Marianne Alfermann, Ilka Grüning, Lore Rückert, Ada Wüst sowie die Tänzerinnen Anita Berber und Olga Desmond und die Herren Kurt Frederich, Klein, Oskar Sabo besondere Erwähnung. Der erste Abend, der durch die Anwesenheit der Kronprinzessin, des türkischen und des österreichischen Botschafters und zahlreicher anderer Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kunstkreisen einen offiziellen Charakter erhielt, wurde mit von Bild zu Bild gesteigertem Beifall in dem bis auf den letzten Platz ausverkauften Hause aufgenommen. A. B.

# Sport-Nachrichten.

**Rennen zu München.**

**Anfangs-Hürdenrennen:** 1. Frau Oehmikes Hastion (Wurst), 2. Cauh, 3. Rapp. Tot.: 37 : 10, Pl. 20, 31 : 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0003

**Frühjahrs-Rennen:** 1. Herrn Hans' Simonette (Schläfte), 2. Rithe, 3. Modder River. Tot.: 10 : 10, Pl. 10, 10 : 10.
**April-Jagdrennen:** 1. Liebrechts Waldmeister (E. Franke), 2. Auben. Tot.: 13 : 10.
**Preis vom Mähren:** 1. Gest. Weils Trotz (Schläfte), 2. Dedemir, 3. Perusia. Tot.: 15 : 10, Pl. 11, 11 : 10.
**Verkaufs-Jagdrennen:** 1. Blatts Bauernfänger (Wallrapp), 2. Kronstadt, 3 Zelter. Tot.: 78 : 10, Pl. 28, 17 : 10.
**Oster-Rennen:** 1. Gest. Leutstettens Nipold (Oleinik), 2. Sigeboto (Schläfte), 3. Zauberin. Tot.: 85 : 10, Pl. 12, 10 : 10.
**Rennen zu Hamburg-Farmsen, 25. April.**
**1. Rennen.** 1. Long Allerton (Doetemann), 2. Goldfinder, 3. Westminster. Tot.: 18 : 10, Pl. 12, 11 : 10.
**2. Rennen.** 1. Wachtmeister Fritz (Schöntock), 2. Feuermeer, 3. Sterian. Tot.: 15 : 10, Pl. 12, 20 : 10.
**3. Rennen.** 1. Maximus (E. Treubers), 2. Coeur Dame, 3. Serian. Tot.: 28 : 10, Pl. 14, 25, 41 : 10.
**4. Rennen.** 1. Amra (Engel), 2. Buchweizen, 3. Iltis. Tot.: 85 : 10, Pl. 15, 27, 41 : 10.
**5. Rennen.** 1. Qualda (Weilhammer), 2. Long Eugen, 3. Rauchtopas. Tot.: 272 : 10, Pl. 43, 14, 17 : 10.
**6. Rennen.** 1. Filsy Haar (E. Treubers), 2. Variante, 3. Trüffel. Tot.: 50 : 10, Pl. 15, 14, 13 : 10.
**7. Rennen.** 1. Graf Haseler (Altemade), 2. Clerimond Zoon, 3. Jason. Tot.: 54 : 10, Pl. 21, 36 : 10.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Vom Zuckermarkt.**

In der Berichtswoche zeigte das Geschäft an den deutschen Rohzuckermärkten größtenteils ruhige Haltung. Nur vereinzelt kamen neue Umsätze zustande, die sich in recht engen Grenzen hielten. Erfreulicherweise hatte sich eine Besserung in bezug auf die Gestellung von Eisenbahnwagen vollzogen, die es mit sich brachte, daß die Rohzuckerfabriken die Ablieferung von Rohware an die Raffinerien etwas schneller betreiben konnten, als es bisher möglich gewesen war. Bleiben auch noch immer Rückstände genug bestehen, so haben doch verschiedene Fabriken ihre Verpflichtungen ziemlich voll erfüllen können. Damit nun keine Stockung in der Verlade-Tätigkeit eintreten braucht, bis die Rohware völlig aufgeteilt ist, wäre es an der Zeit, den Rest des aus der vorjährigen Rübenernte stammenden Rohzuckers so bald wie möglich zur Verteilung zu bringen. Der April ist ja auch bereits in sein letztes Drittel getreten, und für April ist die gänzliche Aufteilung der Rohware vorgesehen. Jedenfalls wird es der Zuckerverteilungsstelle möglich gewesen sein, nunmehr den Rest der Erzeugung zu erfassen. Es ist anzunehmen, daß er drei Millionen Zentner noch etwas überschreiten wird, zumal unter Hinzurechnung der Nachzeugnisse, die ebenfalls an die Raffinerien zur Verarbeitung auf Verbrauchszucker verteilt werden sollen. Sehr angebracht wäre es, die Lieferzeit bei der Freigabe der Rohware nicht wieder nur auf einige Tage zu beschränken. Denn geschieht das wieder, so sind neue Unstimmigkeiten zwischen Rohzuckerfabriken und Raffinerien unvermeidlich. Selbst bei verbesserter Wagen-Gestellung wird eine volle Anlieferung der Rohware in wenigen Tagen nicht möglich sein, und die Vorgänge, die durch die Verteilung der März-Rate hervorgerufen worden waren, wiederholen sich. Die Rohzuckerfabriken glauben, das Recht auf Zinsvergütung für alle bis zum Ende des Lieferungsmonats nicht abgenommenen Mengen zu haben, während die Raffinerien sich berechtigt fühlen, Schadenersatz für verspätete Lieferung zu verlangen. Könnte solchen Meinungsverschiedenheiten durch entsprechend behördliche Anordnungen von vornherein die Spitze abgebrochen werden, so wäre das jedenfalls nur zu begrüßen. Dazu gehört zunächst die Bestimmung einer ausreichenden, den augenblicklichen Verhältnissen entsprechenden Lieferfrist.

Am Raffinademarkte zeigte sich, während der Berichtswoche lebhafterer Verkehr als in den drei vorangegangenen Wochen. Wie bereits im Vorbericht erwähnt, hatten die Raffinerien das Kriegsernährungsamt ersucht, dem sich ungefund häufenden Lagerbestand der Raffinerien noch nachträglich für den neuen Wirtschaftsplan Rechnung zu tragen. Es wurde daraufhingewiesen, daß es keine Raffinerie gäbe, die nicht überfüllt sei, so daß man kaum wisse, in welcher Weise die neu zugeteilten Rohzuckermengen untergebracht werden sollen. Diese Eingabe und der fortlaufende Hinweis auf die teilweise sehr starke Verzögerung in den Abrufen der Bezugsberechtigten habe nun die Wirkung erzielt, daß eine Anordnung seitens der Reichszuckerstelle getroffen worden ist, die eine Entlastung der Raffinerien bedeutet. Die neue Verfügung geht dahin, daß die den kommunalen Behörden und den Zucker verarbeitenden Gewerben überwiesenen Bezugsscheine zu einem bestimmten nach vorn gelegten Zeitpunkte zur Einlösung vorgelegt sein müssen, bei Gefahr des Verfalls der Gültigkeit. Für April war der 15. als Zeitpunkt festgesetzt. Naturgemäß beeilte man sich nunmehr mit der Einlösung der Bezugsscheine, und hierdurch kam es zu recht ansehnlichen Umsätzen. Für den nächsten Monat ist der Zeitpunkt der Einlösung der Bezugsscheine noch früher festgesetzt worden. Bereits bis zum 10. Mai müssen die Abforderungen erledigt sein. Da die Bezugsscheine seitens der Reichszuckerstelle den Bezugsberechtigten bis Ende Mai zugestellt sind, so ist auch für die nächsten Wochen mit einer größeren Lebhaftigkeit der Geschäfte in raffinierter Verbrauchsware zu rechnen. Immerhin haben die Raffinerien wegen ihrer großen Lagerbestände noch immer Schwierigkeiten genug zu überwinden, wobei ihnen die neue Verordnung zweifellos eine Erleichterung bringt. Die Ablieferungen geschahen zum großen Teil unter Benutzung des Wasserweges. Der Wagen- und Gespannmangel machte sich während des Berichtsabschnitts nicht mehr ganz so stark fühlbar wie vorher. Unangenehm berührt natürlich das erneut eingetretene Hochwasser, das die Flußschiffahrt von neuem behindert. Dieses Hindernis kann ja aber nur ganz kurze Zeit währen.

Ueber den Umfang des kommenden Rübenanbaues läßt sich feststellen, daß er wahrscheinlich die Höhe des vorjährigen Anbaues ziemlich erreichen wird. Leider ist nicht daran zu denken, daß er ihn auch nur unwesentlich überschreitet. Und doch wäre dies für die ganze Ernährungsfrage und überhaupt für die allgemeine Wirtschaftslage nur von Vorteil gewesen. War es in diesem Jahre nicht möglich, den Rübenanbau wieder auf den Umfang vor dem Kriege heraufzusetzen, so wird das jedenfalls im nächsten Jahre möglich sein. Hoffentlich haben die maßgebenden Stellen sich nunmehr davon überzeugt, daß die bisher eingeschlagenen Wege zu dem gewünschten Ziele nicht führen und daß es deshalb nötig ist, in weiterem Maße als bisher den Ratschlägen der Fachleute Gehör zu schenken, die von Anfang an auf die notwendig zu beschreitenden Wege hingewiesen haben. Inzwischen ist mit dem Ausdrillen der Rübenkerne begonnen worden. Die Vorbedingungen für einen guten Aufgang der Rübenkerne sind gegeben. Der Boden ist durch den starken Frost tief gelockert worden und besitzt durch die reichlichen Schneemengen genügende Feuchtigkeit, so daß bei einigermaßen günstiger Witterung mit einem guten Aufgang der Rübenkerne gerechnet werden kann, der natürlich für die weitere Entwickelung von ausschlaggebender Bedeutung ist.

---

**Chemische Fabrik Buckau A.-G. in Magdeburg.** Der Aufsichtsrat beschloß, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, der auf den 10. Mai einberufenen Generalversammlung bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 10 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

**Aus der Zementindustrie.** Der Verband vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands hat sich im Hinblick auf Klagen von Mitgliedern, daß Aufträge auf Zement trotz beigefügter Dringlichkeitsbescheinigung nicht genehmigt würden, mit der Bitte, den Aufträgen des Handels mehr Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, an die Zement-Ausgleichstelle gewandt. Daraufhin ist der Bescheid eingegangen, daß die Produktion von Portland-Zement noch immer eine geringe sei, und daß bei der Zuteilung von Zement in erster Linie die Bedürfnisse des Heeres berücksichtigt werden müßten. Außerdem sei in der heutigen Zeit dringend notwendig, daß das bauende Publikum sich bei der Anforderung von Zement die größten Beschränkungen auferlegt; denn es sei unbedingt notwendig, daß die Quantität, die für das Heer gebraucht werde, unter allen Umständen geliefert werden müsse. Die Zement-Ausgleichstelle hofft, daß in einiger Zeit, falls die Kohlenversorgung besser wird, eine Aenderung in günstigem Sinne auch bei der Versorgung mit Zement für das bauende Publikum eintreten wird.

**Die Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck** vermittelte für die 6. Kriegsanleihe Zeichnungen über 7 028 800,00 Mark, davon für eigene Rechnung 3 000 000,00 Mark.

**Mitteldeutsche Privat-Bank,** Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Stadtbad.

Die Stelle eines Heizers, sowie eines Badewärters ist möglichst bald zu besetzen. Bewerbungen an die Stadtbadverwaltung erbeten.

Halle, den 25. April 1917. **Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Straßenbeleuchtung.**

Im Monat Mai brennen die Gaslaternen:
vom 1. bis 10. von 9¾ Uhr abends bis 4¾ Uhr früh,
vom 11. bis 15. von 9½ Uhr abends bis 4¾ Uhr früh,
vom 16. bis 21. von 9¼ Uhr abends bis 4½ Uhr früh,
vom 22. bis 31. von 9¾ Uhr abends bis 4½ Uhr früh.

Halle, den 24. April 1917.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Unter den Pferden des Darmhändlers Herrn Paul Ehrich hier, Reideburger Straße 2, ist die Räude ausgebrochen.

Halle, den 25. April 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Ochsenbestande des Stadtgutes Gimritz ist erloschen. Die Sperranordnungen sind aufgehoben worden.

Halle, den 25. April 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Gegen den Kaufmann Hermann Büchner in Halle, Trebaer Straße 28, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Königl. Amtsgerichts hier vom 16. Februar 1917 (wegen Verweigerung der Abgabe von Gries), Uebertretung gegen § 5 Absatz 2 und 19 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 eine Geldstrafe von neun Mark oder 3 Tagen Haft festgesetzt worden.

Halle, den 23. April 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

## Warnung.

Im verflossenen Jahre sind wiederum zahlreiche Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Bahnübergängen herbeigeführt worden. Es wird deshalb den Geschirrführern die größte Vorsicht beim Befahren von unbewachten Uebergängen zur Pflicht gemacht. Gleichzeitig werden sie darauf hingewiesen, daß sie durch Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern auch durch fahrlässige Gefährdung des Eisenbahnbetriebes sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.

Halle, den 1. März 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die Stadtverordnetenversammlung hat zu Armenpflegern gewählt:

**a) auf die Dauer von 6 Jahren:**
im 6. Armenbezirk an Stelle des Gärtners Herrn Petrich den Kaufmann Herrn Friedrich Teichert, Gr. Ulrichstraße 37,
im 12. Armenbezirk an Stelle des Lehrers Herrn Schmeil den Kaufmann Herrn Walter Pfennigsdorf, Wolfstraße 24,
im 28. Armenbezirk an Stelle des Fabrikbes. Herrn Taeschner den Geschäftsführer Herrn August Vögel, Thüringerstraße 18.;

**b) für die Dauer des Krieges:**
im 2. Armenbezirk an Stelle des Kaufmanns Herrn Ochse den Institutsvorsteher Herrn Theodor Starke, Gr. Brauhausstr. 12.

Halle, den 23. April 1917. **Die Armendirektion.**

## Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 15 Ziffer 4 der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1907 über das Droschken-Fuhrwesen in Halle die Benutzung der Droschken zur Beförderung von Leichen und von Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, verboten ist.

Halle, den 18. August 1916. **Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 21. März bis 23. März 1917 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten Oktober, November und Dezember 1915 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 52 141 bis 61 082 und Pfandscheine in gelbem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

**vom 19. April 1917 bis 18. April 1918**

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Armenkasse.

Halle, den 18. April 1917.

**Das Leihamt der Stadt Halle.**

---

In das hiesige Handelsregister, Abt. A, Nr. 2357, ist heute die Firma Mitteldeutsche Federn und Metallwarenfabrik Carl Mohr mit dem Sitz in Halle und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Mohr in Halle eingetragen.

Halle, den 21. April 1917.
**Königliches Amtsgericht, Abt. 19.**

In das hiesige Handelsregister, Abt. B, Nr. 213, betr. Wegelin & Hübner Maschinenfabrik u. Eisengießerei Aktiengesellschaft, Halle (S.), ist heute eingetragen: Ernst Lindemann ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Halle, den 21. April 1917.
**Königliches Amtsgericht, Abt. 19.**

In das hiesige Handelsregister, Abt. B, Nr. 156, betr. Hallesche Maschinenfabrik Kaye & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (S.), ist heute eingetragen: Dem Paul Brommer in Halle ist Prokura dergestalt erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer die Firma rechtsverbindlich zeichnen kann.

Halle, den 19. April 1917.
**Königliches Amtsgericht, Abt. 19.**

Vermischtes

**Drucksachen**
für Geschäft u. Haus
in allen Ausführungen bei
**J. Zoebisch,** Grosse Steinstr. 82.

**Nerven-Herz-Gefäss-Kranke**
S.-Rat Dr. Müller
Dr. Kronschmidt
Spezialsanatorium Lisbenstein b. Eisenach (Thür.) Ganzjährig

**Geschäftsbücher**
vom Lager und nach Angaben liefert
**J. Zoebisch,** Grosse Steinstr. 82
Geschäftsbücher eigener Anfertigung

## Familien-Nachrichten.

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber, guter, unvergesslicher, herzensguter Mann, treusorgender Vater seines Kindes, der Maschinensetzer

**Ottomar Pohlenz**

im 34. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Halle, Merseburg, den 26. April 1917.

In tiefstem Schmerz

Frau Marie Pohlenz nebst Tochter Gertrud, Friederike Pohlenz als Mutter.

---

Nach erfolgter Ueberführung in die Heimat findet die Beisetzung unseres lieben Sohnes, des Referendars

**Hans Robert Gieseke,**

Leutnants d. Res. im Dragoner-Regt. Freiherr v. Manteuffel (Rheinisches) Nr. 5,

am Sonnabend, den 28. April, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Gertraudentriedhofes ab statt.

Halle, den 26. April 1917

Geh. Justiz-Rat Dr. **Gieseke,**
Major d. L. a. D.,
Frau **Johanna Gieseke.**

---

Nachdem am 21. d. M. unsere herzensgute Mutter von uns geschieden ist, folgte Ihr heute mittag 12½ Uhr unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, der Privatmann

**Herr Robert Hampe**

im 82. Lebensjahre in die Ewigkeit nach.

Die über 5 Jahrzehnte Leid und Freud zusammen getragen, sind nun wieder im Tode vereint.

Halle, Lilienstr. 8, u. Annahütte, N.-L., den 25. April 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am 30. d. Mts., nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

---

Für die überaus herzliche und allgemeine Anteilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters

**Alex Michel**

sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Franziska Michel geb. Ballin und Kinder.**

Halle, im April 1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0004

## „Seeadler" weiter erfolgreich.

**Berlin, 26. April. Aus Berichten der in Brest eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von deß deutschen Hilfskreuzer „Seeadler" versenkt wurden, geht hervor, daß der Seeadler seine erfolgreichen Taten fortsetzt. An einem Tage soll er acht Ententeschiffe in den Grund gebohrt haben.**

### Wieder eine feindliche Lüge!

Die „Corrispondenza Vaticana" veröffentlicht folgende Note: In mehreren ausländischen Zeitungen wurde mit durchaus falschen Einzelheiten die Nachricht verbreitet, das Schiff, welches Msgre. Lauri unter spanischer und vatikanischer Flagge nach Peru brachte, sei mehrmals von einem U-Boot torpediert worden. Diese Nachricht ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Das Schiff des Nuntius war mit einem anderen Schiff zusammengestoßen und beschädigt worden, konnte jedoch den nächsten Hafen ohne fremde Hilfeleistung erreichen.

## Der Hauptausschuß des Reichstages

setzte am Mittwoch die Beratung des Heeresetats fort. Der Kriegsminister schilderte die Verhältnisse an der Front, die Schwierigkeiten bei der Feststellung der Verluste usw. Er rühmte die Tätigkeit des Sanitätspersonals. Ein gewisser

### Gegensatz zwischen Front und Etappe

bestehe überall; auch der besten Kontrolle in den Etappen entgehe manches, Ausschreitungen lassen sich nicht immer verhüten. Die entbehrlichen Kriegsverwendungsfähigen sind aus der Etappe herausgenommen. Gegen das Mitbringen von Waren aus den besetzten Gebieten ist nichts einzuwenden. Die Unteroffiziermenagen sind aufgehoben worden, nicht ohne große Bedenken. Die Klagen über die Verpflegung kommen in der Regel von Leuten, die im Zivilleben nicht so auskömmlich zu leben gewöhnt waren. Das Mißtrauen gegen Begünstigung Einzelner, insbesondere der Offiziere, ist leider unausrottbar. Die Intendanturen haben in der Regel ausgezeichnet gearbeitet, natürlich gab es auch Ausnahmen. Die Bebauung der Felder ist nicht eigentlich Sache der Intendanturen. Zum Anbinden kann niemand verurteilt werden, es ist nur die Form des Strafvollzugs, wenn strenger Arrest nicht durchführbar ist. Die Mehrheit der Gutachter hat sich für Beibehaltung ausgesprochen. Es sind so viele jüdische Offiziere ernannt worden, daß von einer grundsätzlichen Versagung nicht die Rede sein kann. Den vorgetragenen Einzelfällen wird nachgegangen werden.

Der Vorsitzende schlägt vor, die den Kriegsminister betr. Angelegenheiten an den Vormittagen zu verhandeln, an den Nachmittagen andere Gegenstände, und zwar am Donnerstag nachmittag den Marineetat.

Ein Nationalliberaler bespricht ausführlich

### die Arztfrage.

Es bestehen große Ungleichheiten und Härten, die durch das starre Festhalten am Dienstalter verschärft werden. Er trägt Klagen der Militärapotheker und Veterinäre vor. Für die Beamtenstellvertreter des Beurlaubtenstandes müsse noch mehr geschehen. Es werde auch geklagt über zu große Beschränkungen durch die Briefzensur. — Ein Zentrumsredner geht auf die militärische Lage an der Westfront ein und stellt Fragen hinsichtlich der Artillerie und der Flieger. Er spricht erneut den Truppen die Bewunderung und Dankbarkeit aus. Volk und Volksvertretung stehen vertrauensvoll hinter dem kämpfenden Heer. Die Gelegenheit, das zu bekunden, dürfe der Ausschuß nicht vorübergehen lassen. Allgemeine Klagen hinsichtlich der Verhältnisse der jüdischen Soldaten seien nicht mehr zu erheben. Einzelklagen mögen berechtigt sein. Die Anwendung des alten Formulars bei Reserveoffiziersaspiranten ist nicht mehr zeitgemäß, denn darin wird

### nach der Zugehörigkeit zu einer politischen Richtung gefragt.

Zur Beseitigung des Duellunwesens gibt gerade der Krieg den dringendsten Anlaß: das ist ein Stück Militarismus, das beseitigt werden sollte, es hat mit dem Wesen unseres Offizierstandes nichts zu tun. Der Redner begründet dann den bereits mitgeteilten Antrag betr. die Kirchenglocken.

Der Kriegsminister gab auf die gestellten Fragen Auskunft. — Die Deutsche Fraktion schloß sich dem Dank an die Truppen an und bedauerte, daß aus den besetzten Gebieten nicht noch mehr Nahrungsmittel hereingebracht werden. Die Kantinen dürften keine Ueberschüsse herauswirtschaften. Durch die neue Besoldungsordnung ist nur eine scheinbare Herabsetzung der Offiziersgehälter eingetreten. Es gibt auch christliche Offizieranwärter, die nicht Offiziere werden. Gut ist es, daß in der Drückebergerei Wandel geschaffen worden ist. Der Redner bemängelt die Ordensverleihungen und bezeichnet den Ankauf des Hotels Cumberland in Berlin durch das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt als nicht günstig. — General v. Oven verteidigt die

### Kriegsbesoldungsordnung,

die mit Rücksicht auf das Militärpensionsgesetz in dieser Form erfolgen mußte. Die Ersparnis sei nicht unbeträchtlich. — Oberst von Wriesberg erklärte, die Heeresverwaltung stehe auf dem Standpunkt, daß die Ueberschüsse der Kantinen zum Besten der Mannschaften Verwendung finden sollten. Eine Aufstellung über die mobilen und immobilen Truppenteile läßt sich aus militärischen Gründen nicht geben. Kriegsverwendungsfähige finden sich in den Schreibstuben nicht mehr. — Ein Zentrumsredner führte aus, daß die Offiziere des Beurlaubtenstandes im allgemeinen nicht über den Hauptmannsrang hinaus kommen, das führe in Einzelfällen

### zur Zurücksetzung ausgezeichneter Männer.

— Ein konservativer Abgeordneter begründet eine Resolution, Pferde für die Frühjahrsbestellung zur Verfügung zu stellen. Dies soll nicht, wie geschehen, an unausführbare Bedingungen geknüpft werden. Die Entschädigung für ausgehobene Pferde reiche bei weitem nicht zur Wiederbeschaffung aus. Ackergerät, das im besetzten Gebiet überflüssig ist, sollte für die Heimat zur Verfügung gestellt werden. Das Anbinden ist eine harte Strafe, aber unter Umständen nicht ganz zu vermeiden. Von einer Prasserei in den Etappen kann nicht die Rede sein. Gegen die Ernennung jüdischer Offiziere ist nichts einzuwenden, aber die Selbständigkeit der Kommandeure in der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten muß unter allen Umständen bestehen bleiben. — Ein Vertreter des Kriegsministers erklärt, daß die Aushebung von Pferden bis auf weiteres im Interesse der Frühjahrsbestellung eingestellt sei. Der Durchschnitt der Preise für ausgehobene Pferde war im Winter 2700 Mk. gegen etwa 1000 Mk. im Anfang des Krieges. Eine Erhöhung des Zuschlags ist nicht in Aussicht zu nehmen, da weitere Preistreibereien ganz unvermeidlich wären. Den freihändigen Ankauf durch den Handel kann man nicht entbehren. In letzter Zeit sind mehr Arbeitspferde zur Verfügung gestellt als ausgehoben wurden. Die Zahlung soll grundsätzlich binnen zehn Tagen nach Aushebung erfolgen.

Von der Fortschrittlichen Volkspartei ist eine Resolution beantragt auf Abänderung des Offiziersperisionsgesetzes dahin, daß pensionierte Offiziere, die in dem jetzigen Kriege bei der kämpfenden Truppe wieder verwendet worden sind, ihre Pension späterhin auf Grundlage der Dienststelle beziehen, mit der sie zuletzt beliehen waren. General von Langermann erklärt, hierzu noch nicht Stellung nehmen zu können. — Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft tritt für Erhöhung der Löhnung ein; die finanzielle Wirkung könne angesichts der Kriegskosten nicht entscheidend sein. Das zweite Putzzeug sei notwendig. Die Lebensmittel in den Kantinen und Marketendereien müßten ohne Gewinn abgegeben werden. Ueber das Beschwerderecht der Soldaten bestehe bei diesen vielfach Unklarheit. Aus den Spandauer Werkstätten würden die verschiedensten Klagen laut. Bei den jüdischen Mannschaften handele es sich um ungerechte Behandlung und um ungerechtfertigte Nichtbeförderung. Die neue Kriegsbesoldungsordnung sei eine neue Irreführung der öffentlichen Meinung. Statt den älteren Mannschaften sollte man den jungen Offizieren einen Sparzwang auferlegen. Der Mißbrauch der besonderen Unteroffizierstüchen bestehe trotz aller Anordnungen. Der Redner begründet und erläutert den Antrag auf Einsetzung eines Ueberwachungsausschusses für die Kriegsführung und die Verwaltung der besetzten Gebiete.

Darauf wurde folgende, an die Heeresleitung gerichtete Erklärung beschlossen:

„Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushaltausschusses danken den unvergleichlich tapferen deutschen Helden von Arras, an der Aisne, in der Champagne und wo sie immer für des Volkes Heil und des Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen. Sie legen für das deutsche Volk das Gelöbnis ab, mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermutige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen."

Diese Erklärung ist von den Mitgliedern aller Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft unterzeichnet.

# Deutsches Reich.

### Der Kaiser an den neuen Generalgouverneur von Belgien.

WTB. Berlin, 25. April. Seine Majestät richtete an den neuernannten Generalgouverneur von Belgien, General der Infanterie Freiherrn von Falkenhausen, nachstehendes Telegramm: „Ich habe Sie heute zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. Gerne hätte Ich Sie an der Spitze der 6. Armee belassen, um Ihre anerkannte Befähigung als Truppenführer dem Heere auch ferner zu erhalten. Der Tod des Generalobersten Freiherrn von Bissing hat aber die Neubesetzung der Stelle des Generalgouverneurs in Belgien notwendig gemacht, und hierbei ist Meine Wahl auf Sie gefallen. Ihre Laufbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre Mir wohlbekannte Einsicht und Taktkraft geben Mir die sichere Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Uebertragung Sie den Ausdruck Meines besonderen Vertrauens erblicken mögen, zu Meiner Zufriedenheit und zum Wohl des Vaterlandes versehen werden. Ich vermag auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne Ihnen Meine besondere Zufriedenheit mit Ihren während des Krieges geleisteten vortrefflichen Diensten auszudrücken und Sie Meines königlichen Dankes hierfür und Meiner gnädigen Gesinnung zu versichern. Großes Hauptquartier, den 22. April 1917. gez. Wilhelm."

### Der Hilfsdienstausschuß des Reichstages

beriet eine Petition der Angestelltenverbände, ihnen die für ihre Geschäfte nötigen Arbeitskräfte zu belassen. General Groener sagte zu, daß diesem Wunsch entsprochen werden soll, da die Organisationen im Kriege wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. — Es wurde dann darüber gesprochen, daß die vielen Anträge, Betriebe als kriegswichtig zu erklären, die Feststellungsausschüsse gewaltig belasten. Das Kriegsamt erklärte, daß Reklamationen, die vor Einberufung eines Hilfsdienstpflichtigen eingereicht sind, nicht mehr entschieden werden mit Ausnahme solcher Fälle, in denen die Gesuchsteller ein unmittelbares berechtigtes Interesse an der Befreiung eines Hilfsdienstpflichtigen nachweisen könnten.

Zu einer Petition gelber Gewerkschaften, katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin, und einiger anderer Organisationen um bessere Berücksichtigung bei der Bestellung von Vertretern zu den Hilfsdienstausschüssen erklärte General Groener, daß über die Bestellung der Arbeitervertreter eine Vereinbarung mit allen Organisationen geschlossen worden ist, die solange einbehalten werden müsse, bis eine neue Vereinbarung getroffen wird. Mit neun gegen fünf Stimmen wurde die Petition als erledigt erklärt. Derselbe Beschluß wurde über eine Petition von Handelsangestellten gefaßt, langfristige Anstellungsverträge auch über die Kriegszeit hinaus durch Bundesratsverordnung als weiterbestehen zu erklären, bezw. die Einberufung zum Hilfsdienst nicht als wichtigen Grund für die Auflösung des Angestelltenverhältnisses im Sinne des Handelsgesetzbuches anzusehen.

### Der Evangelische Bund zur Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat in seiner aus dem ganzen Reiche besuchten Sitzung am 24. April folgende Kundgebung einstimmig beschlossen:

„Der Bundesrat hat am 19. April 1917 das Jesuitengesetz aufgehoben und dadurch als ersten innerpolitischen Ertrag des Weltkrieges im vierhundertjährigen Gedenkfahre der Reformation die größere Bewegungsfreiheit der Erbfeinde des Protestantismus herbeigeführt. Unter dem Donner der Kanonen der größten Entscheidungsschlacht hat man es für staatsmännisch erachtet, auf Drängen der Zentrumspartei die sofortige Erfüllung katholischer Sonderwünsche der gebotenen Erhaltung des konfessionellen Burgfriedens überzuordnen. Damit ist die nationale Not für Sonderzwecke ausgenutzt, während zugleich die Möglichkeit entschlossener Gegenwehr den deutschen Protestanten durch die Rücksicht auf die Schicksalsstunde des Vaterlandes verkürzt wird. Nur Unkenntnis der Geschichte und der Ziele des Jesuitenordens oder schwächlicher Opportunismus können behaupten, daß die nationalen Besorgnisse wegen der Wirksamkeit der Jesuiten durch die Erfahrungen des Krieges hinfällig geworden sind. Der Jesuitenorden hat seine staatsgefährdenden Grundsätze nicht geändert und selbst während des Krieges seine streitbare Tätigkeit gegen den Protestantismus nicht eingestellt. Der Fall des Jesuitengesetzes bringt neue Gefahren für die im Kriege so erfreulich eingeleitete Verständigung der Konfessionen und insbesondere für die Einigkeit und Kraft der Nation, die nach den Erfahrungen der Geschichte weit mehr als die evangelische Kirche durch den Jesuitenorden bedroht ist. Bei dieser Sachlage kann die Kennzeichnung des Jesuitengesetzes als eines Ausnahmegesetzes nicht durchschlagend geltend gemacht werden. Es besteht eine Anzahl Ausnahmegesetze zugunsten der katholischen Kirche; erwähnt sei nur das Reichsgesetz vom 2. Februar 1890 über die Militärfreiheit der katholischen Theologen. Eine Kirche, die staatliche Bevorzugungen sich gerne gefallen läßt, muß mit Rücksicht auf das friedliche Zusammenleben der Bürger auch Beschränkungen ertragen. Der Evangelische Bund wird in aufbauender Arbeit im Dienste der evangelischen Kirche immer seine Hauptaufgabe sehen, er wird sich in dem vaterländischen Hilfsdienste, den er durch Wort und Schrift und helfende Tat im Kriege geleistet hat, nicht beirren lassen. Aber er wird gegenüber den Grundsätzen des Jesuitismus für den nationalen Staatsgedanken und das reformatorische Christentum in Zukunft doppelt wachsam und tatkräftig eintreten müssen. Der Evangelische Bund kann seine großen Ziele nur dann erreichen, wenn die evangelischen Glaubensgenossen, die die Segensgüter der deutschen Reformation erhalten wollen, sich in diesem Lutherjahre mit werktätiger Unterstützung dem Bunde anschließen. Aus berechtigter Entrüstung muß fördernde Tatkraft werden im Geiste des Helden von Wittenberg, der vor vierhundert Jahren das größte Werk der Befreiung getan hat, das kein Jesuitengeist unserem Volke verderben darf."

# Vermischtes.

**Ueberschwemmungskatastrophe in Rußland.** Die Donauüberschwemmung hat katastrophalen Umfang angenommen. Die Dampfer können die Brücken nicht unterfahren und müssen den Verkehr einstellen. Die Ueberschwemmung zerstörte eine große Anzahl von Gebäuden, Werften, Schiffen und Brücken. Viele Gehöfte stehen unter Wasser, alle Depots sind überschwemmt. In Kiew stehen unzählige Straßen unter Wasser, so daß ein Verkehr von einem Stadtteil zum anderen nicht möglich ist. Der Stadtkommandant stellte 750 Soldaten und 360 Boote dem Milischef zu Rettungsarbeiten zur Verfügung. In der Vorstadt Kiews auf der Truhanowinsel stieg das Wasser bis zum Dachboden der Häuser. Viele Menschen sind ertrunken. Krementschug steht unter Wasser. Die Wolga ist erheblich gestiegen.

**Keine Unterbringung deutscher Kinder in Dänemark.** Der Plan des Dr. Thorson, Tausende von deutschen und österreichisch-ungarischen Kindern für die Kriegsdauer in Dänemark unterzubringen, ist als gescheitert anzusehen. Nach einer am Sonntag in Kopenhagen abgehaltenen Sitzung wurde eine Mitteilung ausgegeben, in der die mit der Prüfung der Sache betrauten Herren erklären, daß sie an ihre Mitarbeit folgende Forderung knüpfen: Entweder müsse die Verwirklichung des Planes bis nach Kriegsabschluß vertagt werden, oder es müßten aus sämtlichen kriegführenden Ländern Zusagen kommen, daß man ein Anerbieten der genannten Art annehmen oder gegen seine Durchführung nichts einwenden werde. Die Unterzeichner der Mitteilung fügen noch hinzu, daß sie keinen Einfluß auf die bisher in dieser Frage unternommenen Schritte gehabt hätten.

# Letzte Depeschen.

### Englische Angriffe zwischen Wardar und Doiransee abgeschlagen.

WTB. Sofia, 25. April. **Amtlicher Heeresbericht. Zwischen Wardar und Doiran-See äußerst heftiges Artilleriefeuer, das den Tag über anhielt. Die Engländer griffen mit beträchtlichen Kräften an, worauf sich in dem Abschnitt ein Kampf von größter Erbitterung entwickelte. Ueberall wurde der Feind zurückgeschlagen, hauptsächlich im Handgranatenkampf und in blutigen Ringen Mann gegen Mann. Nur am Doldzeli dauert der Kampf noch fort. Bei Seideli wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeholt. An der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer.**

**Rumänische Front: Bei Mehmedie ziemlich spärliches Artilleriefeuer. Oestlich Tulcea schwaches Gewehrfeuer. Bei Jsoccea vereinzelte Kanonenschüsse.**

### Keine Demobilisierung der Schweizer Armee.

WTB. Berlin, 26. April. Auf die Frage, ob es nicht möglich sei, die Schweizer Armee zu demobilisieren, erklärte General Wille laut „B. T.": Wenn die Schweiz auch nicht an Bedrohungen von der einen oder der anderen Seite glaubt, so wäre es doch sinnlos, wenn ein Zwischenfall sie unvorbereitet träfe.

### Hallischer Wetterbericht

| | 25 April 9 Uhr abends | 26 April 7 Uhr morgens |
|---|---|---|
| Barometer Millimeter | 760,5 | 762,6 |
| Thermometer Celsius | 8,0 | 3,8 |
| Rel. Feuchtigkeit % | 70% | 69% |
| Wind | NW 2 | NW 2 |

Maximum der Temperatur am 25 April 9,4° C
Minimum in der Nacht vom 25 April zum 26 April 1,8° C.
Niederschläge am 26 April 7 Uhr morgens 0,0 mm.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über — unter Null)

| Saale und Unstrut. | | | | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Artern | 24. April | + — | 25. April | + — | | | |
| Nebra Oberpegel | „ | +2,40 | „ | +2,38 | | 2 | — |
| Unterpegel | „ | +2,10 | „ | +2,00 | | 10 | — |
| Weißenfels Oberpegel | „ | +3,04 | „ | +3,00 | | 4 | — |
| Unterpegel | „ | +2,6 | „ | +2,43 | | 14 | — |
| Trotha | 23. April | +3,90 | 26. April | +4,24 | | — | 34 |
| Rösleben Oberpegel | 24. April | +3,06 | 25. April | +3,14 | | — | 8 |
| Unterpegel | „ | +3,72 | „ | +3,94 | | — | 22 |
| Bernburg | „ | + | „ | +3,48 | | — | 23 |
| Calbe Oberpegel | „ | +2,32 | „ | +2,44 | | — | 12 |
| Unterpegel | „ | +3,24 | „ | +3,42 | | — | 18 |

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0005

**Walhalla-Theater** 8 Uhr.

**Blatzheims** Abschieds-Woche!

Auf Wunsch Donnerstag bis Sonntag

**„Der müde Theodor."**

Letzte Vorstellung Sonntag, 29. April.

Montag: Einmaliger Abend

**Leipziger Seidel-Sänger.**

Leipzigs beste Herren-Gesellschaft.

Kasse 10—1½ und 4—6 Uhr.

---

**Bad Landeck** in **Schlesien**

Stärkstradioaktive Schwefel-Quellen, Moorbäder. Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

**Neues Georgenbad**

grösster und besteingerichteter Bäderbau des Ostens. Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Unfallfolgen und Kriegsverletzungen, Frauen- u. Nervenleiden, Herz- u. Gefässkrankheiten. Schwächezuständen aller Art. Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Städtische Badeverwaltung.

---

Pulverisirter Cönnern'scher Cement Kalk

U. Roth's Cement-Fabrik Cönnern (Saalekreis)

Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.

**Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement**

diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.

Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatze.

Fetteste Referenzen. Billigste Tagespreise

---

**Japeten-**

Gegründet 1859.

Früher Schmeerstrasse jetzt Gr. Steinstrasse 82.

**Rapsilber.**

Vom Guten das Beste.

:: Billigste Preise ::

---

Bei **Hals- u. Lungenleiden**

aller Art, wie Katarrhen, hartnäckigen Erkältungen, Husten ꝛc. erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere **Rotolin-Pillen**

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Beklemmung, Auswurf, Kurzatmigkeit, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Bezugsapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

---

**Ein vornehmes Handbuch des guten Tones!**

# Der Umgang in und mit der Gesellschaft

von

**Emil Rocco.**

Zehnte verbesserte Auflage.

Preis geheftet 3 Mk.; fein gebunden 4 Mk.

**Inhalt:**

Geleitwort

Allgemeines.
- Umgangsformen
- Vom Takt
- Von der Bescheidenheit

Persönliches.
- Die Haltung des Körpers
- Körperpflege
- Die Kleidung

Aus der Gesellschaft.
- Der Besuch
- Einladungen
- Der Empfang
- Das Vorstellen
- Die Besuchskarte
- Vom Grüßen
- Die Unterhaltung
- Anredeformen
- Umgang mit Damen
- Winke zur Beherzigung für junge Mädchen
- Bei Tafel
- Die Bewirtung
- Der Ball
- Musikalische Vorträge

Aus der Familie.
- Geburt und Taufe
- Konfirmation
- Verlobung
- Polterabend
- Trauung
- Hochzeit
- Todesfall
- Angehörigenbesuch
- Trinkgelder
- Dienstboten

Aus der Öffentlichkeit.
- Im Theater und Konzert
- Im Gasthaus, im Café
- Auf der Straße
- Über das Reisen
- Im Hotel

Verschiedenes.
- Vom Rauchen
- Der briefliche Verkehr
- Am Telephon
- Etwas über Geschenke
- Kartenspiele, Wetten
- Etikette bei Hofe
- Maskenball, Kostümfest
- Geschichte des Tanzes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

---

Alte Promenade 11a — Fernspr. 5788. — **U.T** — Leipziger Str 88 — Fernspr. 1224. —

Ab Freitag!

**Maria Carmi** in **„Der Weg des Todes"**

Spannendes Drama — 4 Akte. —

**„Vater Sorge"**

Eine Künstler-Tragödie in 3 Akten.

**„Das Hemd"**

Urwüchsiger Humor.

**„Die eilige Hochzeit".**

Erstklassiges Lustspiel.

---

**Max Marzelli**

der Liebling der Hallenser

**kommt!**

---

*Versicherungsschutz gegen*

**Einbruchdiebstahl Glasbruch- und Wasserleitungsschäden**

*Moderne Bedingungen*

*Billige Prämien*

*empfiehlt*

**Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.**

Bezirksdirektion: **Halle**, Rathausstr. 4 I, Generalagent **Georg Thieme**, Wielandstr 29. Generalagent **Rudolf Klopfleisch**, Rudolf-Haym-Strasse 12.

---

**Offene Stellen**

**Arbeitsbursche**

gesucht.

**Otto Hendel,**

Gr. Brauhausstr. 17,

Zu melden zwischen 2—5 Uhr nachm. im Druckereis-Kontor.

---

**Dienstmädchen,**

das bereits in besserem Hause gedient hat, für bald oder später gesucht.

Frau **Hedwig Fuchs,** Querfurt.

---

**Sofort gesucht**

**jung. Dienstmädchen**

Rannischestraße 12, 1 rechts.

---

**Vermietungen**

**Laden,**

Ecke Leipziger und Poststraße, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Spierling,** Poststr. 1.

---

**Herrschaftliche 1. Etage,**

7 Zimmer, Mädchenzim., große Küche, Bad, mei Nebenraum, Gas, Elektr., zum 1. 7. oder spät. zu verm. Wohn. liegt an freiem Platze. Nähe Post u Bahn. Besichtigung 10—12 u. 3—5. Näh. Kirchnerstr. 21, III **E. Müller.**

---

**Brüderstraße 10 II**

6 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Innenklosett, mit reichlichem Zubehör für 850 ℳ 1. 10. zu vermieten. Näheres daselbst bei Höhe oder Reilstr. 89 im Büro.

---

**Gut möbl. Zimmer**

finden Sie Rannischestr. 12, 1 rechts. Eingang Neue Promenade.

---

**Mietgesuche**

**Einfamilienhaus**

oder neuzeitlich eingerichtete

**herrschaftliche Wohnung**

von 7—8 Z. möglichst im Zentrum der Stadt gesucht. Offerten unt. B. 3530 an die Exp. dieser Zeitung.

---

**Kaufgesuche**

**Weinflaschen,**

Sekt- und Wasserflaschen kauft und holt auf Wunsch ab

**Ludwig,** Schweitzerstraße 14.

---

**Schreibmaschinen,**

neu oder gebraucht, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Kaufpreis, möglichst mit Schriftprobe, erbeten an

**Lehmann, Hornes (Taunus).**

---

**Ein Kabinenkoffer**

zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 3528 an die Exped. d. Ztg.

---

Ganze, sowie Teile künstlicher

**Gebisse bis 20 M.**

Nur Freitag, den 27. April, von 9—1 und 3—6 Uhr im Hotel „Stadt Berlin", Zimmer Nr. 6, Stock 1.

**Nathansohn & Singer,**

Berechtigte Einkäufer

Platin Mk. 7.60 pr. Gr.

---

**Stadt-Theater**

Freitag, den 27. April 1917. Anfang 7½, Ende nach 10½ Uhr.

**Die Fledermaus.**

Operette von Johann Strauss.

Sonnabend: Sinfonie-Konzert.

---

**Thalia-Theater.**

Sonntag, den 29. April 1917, abends 7½ Uhr,

Gastspiel d. Stadttheater-Personals,

**Die verlorene Tochter,**

Lustspiel von Ludwig Fulda.

---

**Apollo-Theater.**

Gastspiel d. Gr. Oberbayr. Bauerntheaters.

Heute Donnerstag z. letztenmal

**„Der Pfarrer von Kirchfeld"**

Volksstück in 5 Akten von L. Anzengruber.

Morgen Freitag: Novität! Novität! **'s Glück vom Riedhof."**

---

**Sommer- und Lederschuhwaren**

in allen Preislagen und Ausführungen vorteilhaft im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipziger Str. 87.

---

**Besseres Wohnhaus**

**zu kaufen gesucht.**

In schöner, freier Lage wird ein vornehmes

**Wohnhaus mit Garten**

gesucht. Das Grundstück muß drei moderne große Stockwerke haben, wovon Erdgeschoß 6—7 Zimmer, ev. II. Stock 8—9 Zimmer enthalten sollen. Offerten unter C. 3531 an die Expedition d. Bl.

---

**Unterricht**

**Gymnasiik-Institut Stade-Gerdau,**

Fernsprecher 3614. Alte Promenade 8D. Sprechzeit 12—1

**Luftbadturnen und Spiel für Damen u. Kinder,**

(Universitätsluftbad an der Schleuse)

Beginn 15 Mai. Meldungen baldigst erbeten.

Heilgymnastik und Massage.

Orthopädisches Turnen für Rückgratsverkrümmungen.

---

**Geldverkehr**

**40—50 000 Mk.**

auf gute erste Stadt- oder Landhypotheken auszuleihen.

Treuhandgesellschaft, Halle, Kontorstr. 3.

---

**40000 Mk.**

auf I. Äcker- oder Haushypothek zu 4½ % auszuleihen. Agenten zwecklos. Off. u. B. T. 2156 an **Rudolf Mosse,** Halle.

---

**Vermischtes**

**Urin-Untersuchung,**

chemische und mikrosk. sowie

Prüfung von Auswurf

auf Tuberkelbazillen

tierärztlich-sanitätsrat und billig

**Apotheker C. Krüttgen,**

Königstraße 24. Ecke Merseburgerstr.

---

**Der Kriegs-Atlas**

enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung

**10 Karten**

sämtlicher Kriegsschauplätze.

Er kostet nur

**1.50 Mk.**

Zu beziehen in der Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung Maile a. S.

---

**Honiggläser**

mit und ohne Deckel

**Medizingläser**

**Rollflaschen**

**Steckkapselgläser**

sowie alle auf der Lampe gearbeiteten Gläser liefern in verschiedenen Grössen

**Grebe & Behrens,**

Hamburg 6, Schönstr. 6. Fernspr. Gr. 8, 2910 und 2912.

---

**Preiswert u. gut**

kaufen Sie sämtliche Unterzeuge und Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft

**H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstraße 84.

Gegründet 1838.

---

Wer probt, lobt den bezugsscheinfreien

**Norica-Treibriemen.**

Proberiemen p. Nachn. direkt vom Fabrikanten **Gg. Engler, Nürnberg,** Winkterstr. 18. Fernspr. 1041

---

Bei hartnäckigem

**Hautjucken**

(auch bei heilenden Wunden) verschafft Ihnen

**Dr. Kochs Kühlsalbe (Antipruritl)**

sofort Erleichterung. — Topf Mk. 4.— Tube Mk. 2.00.

Löwen-Apotheke am Markt.

---

Ziehung 9.—11. Mai 1917

**Große Strassburger Geld-Lotterie**

9339 Geldgewinne bar ohne Abzug ℳ

**250000**

**75000**

**30000**

Empfehle u. vers. noch unter Nachn.

Lose à M. 3.30 für Lose und Porto 35 Pfg. mehr extra.

**Emil Stiller, Bankhaus**

Hamburg, Holstenwall 30.

Bitte rechtzeitige Bestellung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170426037/fragment/page=0006